Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Mittwoch den 24. Februar 1858. № 91.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 23. Februar, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 45 Min.) Staatsschuldscheine 84½ G. Prämien-Anleihe 113¼ G. Schles. Bank-Verein 86 G. Commandit-Antheile 106½ G. Köln-Minden 147½ G. Alte Freiburger 113¾ G. Neue Freiburger 109½ B. Oberschlesische Litt. A. 138¼ G. Oberschlesische Litt. B. 127½ G. Oberschlesische Litt. C. —. Wilhelms-Bahn 56½ G. Rheinische Aktien 95½ B. Darmstädter 101¾ B. Dessauer Bank-Aktien 56 G. Oesterreichische Kredit-Aktien 126¾ G. Oesterr. National-Anleihe 82⅜ B. Wien 2 Monate 96 G. Ludwigshafen-Bexbach 144½ G. Darmstädter Zettelbank 91 G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 56½ G. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 199¼ G. Oppeln-Tarnowitzer 69½ G. — Fester, dann matter.

Breslau, 23. Februar. [Zur Situation.] Das Abgeordneten-Haus hat gestern die Diskussion über die provisorische Aufhebung der Wuchergesetze beendet und der Verordnung vom 27. November seine nachträgliche Genehmigung ertheilt. Gleichwohl wurde, obwohl der Herr Handels-Minister in einem klaren Vortrage die gegen die Verordnung erhobenen Bedenken widerlegte, deren segensreiche Wirkungen nachwies und zugleich der königlichen Regierung das Recht der ferneren Erwägung der Frage wegen definitiver Aufhebung der Wuchergesetze vorbehielt, die Resolution Reichenspergers angenommen, „daß aus der Genehmigung der Verordnung nicht abzuleiten sei, als werde dadurch der Beurtheilung der erheblichen Bedenken präjudizirt, welche einer definitiven Aufhebung der Zinsbeschränkungen entgegenstehen."

Wie uns gestern bereits aus Berlin gemeldet wurde, ist von dem Abgeordn. Grafen Pfeil (Neurode) der Antrag auf Errichtung eines königlichen Kredit-Instituts für die Rustikal-Besitzer der sechs östlichen Provinzen gestellt worden; heut theilt uns unser berliner Privat-Korrespondent die Grundzüge dieses Gesetz-Entwurfs mit, welche sicherlich der größten Beachtung werth sind.

Die Niederlage des Kabinets Palmerston, veranlaßt durch das Gibson'sche Amendement, welches in der That die Natur eines Mißtrauens-Votums hatte, da es die Entscheidung abgab, daß Palmerston die Ehre Englands nicht genugsam gewahrt habe — hat in Paris wie in London gleich sehr Aufsehn gemacht.

Indeß ist die „Times" der Ansicht, daß man von allen Seiten mit zu großer Uebereilung gehandelt habe; Walewski hätte den Schein vermeiden müssen, mehr von England zu verlangen, als es wahrscheinlich geben kann; Lord Palmerston hätte schriftlich antworten müssen und die Bill, wenn überflüssig, hätte um ihrer selbst willen verworfen werden müssen, nicht aber, weil jene Depesche nicht beantwortet worden sei.

„Chronicle" und „Post" sprechen deutlicher als die „Times" ihre Besorgniß vor einem möglichen Bruch der französischen Allianz aus. Das unvermeidliche Resultat der gestrigen Abstimmung — sagt letztere — muß sein, daß wir mit Frankreich in Verwickelungen gerathen, denn sie kann nur als eine Drohung des Unterhauses gegen einen treuen Verbündeten aufgefaßt werden. Trotz der Versicherung Lord Palmerstons und des Attorney-General, daß die Bill schon vor dem Eintreffen von Walewski's Depesche abgefaßt war, beharrte die Opposition darauf, daß kein neues Gesetz nöthig sei, und das alte steht so, daß Allsop, ein britischer Unterthan, wenn man seiner habhaft werden sollte, gehenkt werden kann, während Bernard im schlimmsten Falle mit Geld- und Gefängnißstrafe davon kommt. Die Verantwortlichkeit für die Folgen der gestrigen Abstimmung mögen fortan Jene übernehmen, die aus Parteizwecken die besten Interessen des Landes gefährdet haben. — Der „Advertiser" scheint keine Ahnung davon zu haben, daß es Lord Palmerston in den Sinn kommen könnte, sein Amt niederzulegen, oder er spricht sie absichtlich nicht aus. Aber mitten in seiner Freude, daß die Bill verworfen ist und daß man in den Tuilerien erzürnt sein wird, taucht das Gespenst einer möglichen französischen Invasion vor seinem inneren Auge auf, und er beschwört Lord Palmerston bei seinem Patriotismus, seiner Loyalität und Verantwortlichkeit, „keinen Augenblick zu verlieren, um die englische Küste in Vertheidigungsstand zu setzen, und auch sonst die erforderlichen Maßregeln gegen etwaige Ereignisse anzuordnen". — „Daily News" beschäftigt sich auch heute noch damit, die Nachtheile der Bill in grellen Farben zu schildern. Was die Regierung nach ihrer gestrigen Niederlage thun soll, ob Lord Palmerston Herrn Gibson, Lord Derby, Mr. Gladstone oder Lord John Russell der Königin zu seinem Nachfolger empfehlen, oder im Amte bleiben soll, als ob Nichts vorgefallen wäre, darüber giebt das genannte Blatt keine Andeutung. — Viel offener ist der „Morning Herald". Er betrachtet das Ministerium als geschlagen, offen getadelt, folglich als gefallen, und verpflichtet, abzudanken. — Der „Globe" endlich hält den Entschluß der Regierung für leicht zu errathen, obgleich man vor dem Ende der heutigen Ministerberathung nichts mit Bestimmtheit voraussagen könne. Lord Palmerston werde wohl nicht umhin können, die Annahme der Gibson'schen Resolution als ein Tadelsvotum anzusehen und die Wahrung der Nationalehre Denjenigen überlassen, welche die gestrige Majorität gebildet; einer Partei, die — was sich schwer vergessen lasse — a. 1852 bereit gewesen, das englische Asylrecht zu opfern und die a. 1857 so unenglisch für China gegen England gesprochen. Das künftige Ministerium werde der Nachfolger einer Regierung sein, die an Thätigkeit und Erfolgen wenige ihres Gleichen hatte und nicht zu fürchten braucht, von ihren Erben verdunkelt zu werden.

Preußen.

△ **Berlin,** 22. Februar. Dem Vernehmen nach ist dem Regierungs- und Medizinal-Rath Dr. Brefeldt in Breslau der rothe Adler-Orden 4ter Klasse allerhöchst verliehen worden.

Unlängst ist die Errichtung einer neuen Lehrerstelle und einer zweiten Kollaboratur bei dem Gymnasium zu Neisse allerhöchst genehmigt worden; demnächst ist, wie verlautet, die höhere Genehmigung dazu ertheilt, daß die neue Lehrerstelle dem Kollaborator Muttke, die dadurch zur Erledigung kommende erste Kollaboratur dem Kand. Kleineidam und die zweite Kollaboratur dem Kand. Wuttke übertragen werde.

△ **Berlin,** 23. Februar. Dem Vernehmen nach ist dem Beneficiaten bei der katholischen Pfarrkirche ad St. Jacobum in Neisse, Wenzeslaus Bartsch, zu seinem 50-jährigen Priester-Jubiläum der rothe Adlerorden vierter Klasse mit den Insignien für Jubilare allerhöchst verliehen worden.

± **Berlin,** 22. Februar. Gestern bereits konnte ich eines von dem Grafen Pfeil (Neurode) bei dem Abgeordnetenhause eingebrachten Gesetz-Entwurfes zu einem Kredit-Institute für die Rustikal-Besitzer der 6 östlichen Provinzen erreichen. Nach demselben soll für jede dieser Provinzen ein Institut unter der Benennung: „Königliches Kredit-Institut für die Rustikal-Besitzer" errichtet werden. Demselben werden alle Rechte einer Korporation, insbesondere das Recht, Grundstücke und Kapitalien zu erwerben und Darlehne aufzunehmen, beigelegt, und es wird unter eine besondere Verwaltungsbehörde gestellt. Die Bestimmung des Kredit-Institutes ist: die auf den bäuerlichen Grundstücken haftenden grundherrlichen Renten ohne Erhöhung der bisherigen Leistung der Pflichtigen abzulösen, die Rückzahlung der auf den bäuerlichen Grundstücken haftenden Hypotheken-Schulden zu vermitteln und den bäuerlichen Grundstücken einen stets offenen Kredit zu erhalten. Die Direktion des Instituts wird durch Se. Maj. den König bestellt. Sie hat ihren Sitz in jeder Hauptstadt der Provinz und besteht aus einem Direktor, Syndikus und der erforderlichen Anzahl von Räthen. Außerdem werden in jedem Kreise mindestens drei bäuerliche Abgeordnete gewählt, welche alle Geschäfte des Kredit-Instituts in ihrem Kreise vermitteln. Das Kredit-Institut fertigt Pfandbriefe und Coupons in der für die schlesischen Pfandbriefe Lit. B. gewählten Form unter der Benennung „Rustikal-Pfandbriefe" aus. Die Rustikal-Pfandbriefe sind seitens des Inhabers unaufkündbar, können aber seitens des Institutes und seitens der betreffenden Stellen-Besitzer gekündigt werden. Die Verzinsung und Kapitalzahlung der Rustikal-Pfandbriefe wird vom Staate garantirt. Die Rustikal-Pfandbriefe gewähren dem Inhaber: in Beziehung auf das Kredit-Institut das Recht auf richtige Zinsenzahlung, desgleichen auf Rückzahlung des Kapitals und dem Schuldner gegenüber das Recht einer Spezial-Hypothek auf das im Pfandbriefe genannte Gut für Kapital, Zinsen und Kosten der Einziehung. Sämmtliche bepfandbriefte Rustikal-Güter sind für Kapital und Zinsen aller Pfandbriefe korrealiter, jedoch jedes pro Rata der eingetragenen Pfandbriefsschuld verhaftet. Der Lauf der Verzinsung wird auch durch die über das verpfändete Gut etwa verhängte Sequestration oder Subhastation nicht unterbrochen. Der Besitzer des verpfändeten Gutes steht wegen der darauf eingetragenen Pfandbriefe in keinem persönlichen Schuldverhältnisse gegen deren Inhaber. Die Letzteren sind daher berechtigt, wegen des Kapitals und der Zinsen sich lediglich an das Kredit-Institut und nur, wenn dieses seinen Verbindlichkeiten nicht prompt genügen sollte, an das verpfändete Gut zu halten. Soll die Pfandbriefs-Bewilligung über die Hälfte des Gutswerthes ausgedehnt werden, so muß dem darauf gerichteten Antrage ein gerichtliches Attest beigelegt werden, daß gegen den Besitzer binnen 3 Jahren keine Mobiliar-Exekution fruchtlos vollstreckt worden ist. Als Gutswerth ist der Durchschnitt der letzten 3 Käufe, denen ein mindestens 6jähriger Besitz gefolgt ist, anzusehen. Wassermühlen können Pfandbriefe nur zur Höhe des Ablösungs-Kapitals der Renten erhalten. Fabriken und Windmühlen sind nur unter Umständen, welche dem Gutachten der Direktion überlassen bleiben, bepfandbriefungsfähig. Die Pfandbriefe werden auf das betreffende Gut hypothekarisch eingetragen, und es darf dem Kapital und Zinsen derselben keine Schuldforderung weder an Kapital noch Rente vorgehen. Die Pfandbriefe werden im Werthe von 500, 100, 50 und 10 Thlr. ausgefertigt. Der Zinsfuß für dieselben soll für's Erste auf 4½ pCt. normirt werden. Es steht jedoch dem Institut bei neuen Darlehnen die Ausgabe von Pfandbriefen zu einem beliebig niedrigeren oder höheren Zinsfuß frei. Dieser ist jedoch so zu regeln, daß Pfandbriefe nicht zu einem geringeren Course, als 5pCt. unter Pari ins Publikum gebracht werden. Die Rückzahlung kann nach Belieben des Schuldners im Anfange in stärkeren, am Ende in schwächeren Raten geleistet werden. Diese müssen aber im Durchschnitt, einschließlich der Interessen, den vom Besitzer bisher erlegten Zinsen und Interessen-Geldern mindestens gleichkommen und bei neuen Aufnahmen mindestens 5½ Prozent des Kapitals betragen. Zahlt ein Schuldner die Zinsen und Amortisations-Beträge nicht im Termin, so wird, falls nicht die Stundung bewilligt worden ist, auf den Antrag des Instituts sogleich die Exekution gegen ihn vollstreckt. Sind keine hinreichenden Exekutions-Gegenstände vorhanden, so wird durch die Dorf-Gerichte mit Genehmigung des Kredit-Institutes die Verpachtung des Gutes bewirkt. Ist die Verpachtung eingeleitet, so darf der betreffende Schuldner, nach Abfindung des Pächters, doch nur mit Genehmigung des Instituts wieder in die Verwaltung des Gutes treten. Gelingt es nicht, binnen 3 Monaten das Gut zu verpachten, so wird dessen Subhastation bewirkt.

Breslau, 23. Februar. [Theater.] Unser Schauspielgast, Hr. W. Kläger, welcher gestern als Shylock im „Kaufmann von Venedig" zum erstenmale auftrat, steht bei dem hiesigen Publikum von der Zeit seines früheren Engagements an unserer Bühne in gutem Andenken.

Auch in unserer Erinnerung lebte er als ein glückliches Talent, von welchem wir voraussetzten, daß es durch Fleiß und Studium würde zur Reife gebracht worden sein; eine Voraussetzung, welche uns um so zulässiger zu sein schien, als Hr. Kläger sich als Gastspieler einen gewissen Ruf erworben hat. Leider müssen wir gestehen, daß seine gestrige Darstellung uns einigermaßen enttäuscht hat.

Wir vermißten an ihr die poetische Auffassung und fanden nur alte Hilfsmittel der Routine. Sein Shylock, weit entfernt, ein in seiner Sphäre imponirender Charakter zu sein, war ein polternder, frecher Jude, welcher das Geheimniß seiner Bosheit so wenig wahrt, daß sein Vorhaben, als er es zur Ausführung bringen will, nicht einmal überrascht, und wir dagegen nicht begreifen, wie ein verständiger Kaufmann, gleich dem Antonio, sich auf die verfängliche Clausel einlassen konnte.

Wenn man sich noch der Darstellung des Ira Aldridge erinnert, wie derselbe den Charakter von innen heraus wachsen ließ, so verständlich und verständig, daß die Katastrophe, nachdem sie uns in das äußerste Entsetzen gestürzt hatte, doch zu einem gewissen Mitleid mit dem in seiner Bosheit gefangenen Juden zwang; wird mit Befremden dem Spiele des Hrn. Kläger gefolgt sein, und nicht umhin können, den falschen Weg leicht erschwinglicher Triumphe zu beklagen, welchen er eingeschlagen zu haben scheint.

Was die Mitspielenden betrifft, so schien Hr. Sulzer als Antonio das Prädikat desselben: des „königlichen" Kaufmanns, allzusehr vergessen zu haben, und den Unterschied zwischen einem schwermüthigen und einem larmoyanten Tone nicht finden zu können.

Als durchaus angemessen dagegen wäre das Spiel des Herrn v. Ernest (Bassanio) zu rühmen, und von Fräul. Claus können wir sagen, daß sie die reizende Erscheinung der Porzia zur vollsten Geltung kommen ließ und auch für die schwierige Scene der Gerichtssitzung den richtigen Ton glücklich traf. — Das Haus war ziemlich gut besetzt und Hr. Kläger hatte sich des lebhaftesten Beifalls zu erfreuen.

R. B.

Aus Thorwaldsen's Leben.

Auf der Piazza Barberini führte nur eine Pforte zu den weitläufigen Räumen der Werkstatt Thorwaldsen's, doch ließen die gewaltigen Marmorblöcke, die davor aufgerichtet standen, sie nicht verfehlen, auf denen schwarze Kreuze die Entweihung verhüteten, die ehemals beim Zorn der Isis und der zwölf Götter verboten wurde. Vor dem ersten Studio lag ein kleines Gärtchen, in dem ungeachtet der stiefmütterlichen Pflege manche bunte Blume emporstieg zwischen den Marmorstücken, unter denen Schildkröten ihre Schlupfwinkel hatten. Unter der Werkstatt befand sich klassischer Boden, indem die Dielen in einem der Gemächer ein mit Schutt ausgefülltes Viereck antiker Substruktionen verbargen. Die Geister der Vorzeit grollten dem Nebenbuhler des alten Künstlerruhms, denn im Jahre 1819 brach hier der schlechte morsche Holzboden unter der Last einer Marmorstatue. Es war zum Glück der Tag, an dem die Bildhauerzunft das Fest ihrer Schutzpatrone, der vier Gekrönten, feiert und daher alle Bildhauer-Werkstätten geschlossen bleiben. Am Abend vorher ward noch an einer Statue, dem Amor, gearbeitet, die neben dem beschädigten Hirtenknaben am Morgen niedergestürzt mit abgeschlagenem Kopfe gefunden wurde. Die Arbeiter, voll Trauer über die Verstümmelung, waren voll Dankes gegen ihre Heiligen, die ein größeres Unheil verhütet. Ein „Evviva!" wurde ihnen aus vollem Herzen gezollt, und als ein Ausfluß ihrer Wunderkraft mochte es angesehen werden, daß der Besteller des Amors nicht eine neue Statue forderte, sondern sich durch die mit angesetztem Kopfe vollkommen zufriedengestellt erklärte. — Wenn einer der speicherartigen Räume zum Frommen der Besuchenden in einer möglichst symmetrischen Aufstellung der Marmorstatuen und Gipsabgüsse eine lehrreiche Uebersicht alles dessen, was der Künstler gebildet, darbot und das Ansehen eines Museums gewährte, so befanden sich in den anderen bunt durch einander Thonmodelle, Gipsabgüsse und unvollendete Marmorwerke, und der Zufall allein sorgte bereitwilligst für die malerische Anordnung, in der das Wüste und das Ueberfüllte, das zur Vollendung Gereifte mit dem noch Formlosen, das Heidnische neben dem Christlichen, die wirksamsten Gegensätze bildeten. Die hier beschäftigten Künstler und Arbeiter sprachen mit einander nur italienisch, der Meister selbst und die Deutschen, wie Pettrich, Herrmann, Matthäi. Züge von Kunstreisenden aller Zungen und aller Trachten wanden sich zwischen ihnen hindurch. Der Lohnbediente, der ein französirtes Italienisch hervorsprudelte, machte unter den Büsten besonders auf die eines indischen Königs aufmerksam, die nach einem seltsamen Porträt von der Hand eines orientalischen Künstlers, das daneben hing, auf Bestellung gebildet war, unter den Statuen auf den lieblichen Hirtenknaben, der fünfmal in Marmor ausgeführt worden, und zwar zweimal für englische Lords. Alle Fragen beantwortete er auf das Wortreichste, nur eine suchte er geschickt zu umgehen, nämlich wo Thorwaldsen wäre. Die Fremden gingen ihm oft vorüber, selbst wenn sie nur, um ihn zu sehen, die Welt seines Wirkens betreten hatten, obgleich seine ansehnliche Gestalt, seine edle Bildung, seine zarte Gesichtsfarbe ihn auffallend von der Mehrzahl der italienischen Mitarbeiter unterschied. Er gab wenig auf seine Haltung, auf seine Kleidung, die von einfachster Gattung lose auf seinem hängenden Körper hing. Seine Art war es nicht, sich bemerkbar zu machen, und er vermied es absichtlich, um zudringlichen Gästen nicht noch mehr Zeit zu opfern. Sein Kopf mit dem feinen Gesichtszuschnitt, dem hellblauen sinnigen Augenstern, dem vollen, ehemals blonden Haar, verdiente es, wenn er auch nicht ein solcher Genius gewesen, daß Camuccini, Horace Vernet, Franz Krüger, Begas, Heinrich Heß, Eckersberg u. a. ihn malten, daß er in Marmor und Metall der Nachwelt aufbewahrt wurde. Wohl konnte der Meister, wenn er es wollte, auch durch seine Gestalt glänzen. Auf dem großen Maskenball, den alljährlich der Fürst Torlonia giebt, wo so viel Edelsteine, als Rom in sich schließt, im reichen Lichterglanz erstrahlen, erschien er 1823 im Verein von Künstlern, die die vornehmsten Kunstbeschützer darstellten, als Lorenzo de Medici, und durch sein ehrfurchtgebietendes Wesen, durch seine Kleidung, die fern von Schimmer gediegene Würdigkeit zeigte, ragte er obherrschend über das bunte Maskenvolk. Durch den beständigen Umgang mit Gelehrten hatte der geniale Künstler nach und nach sich so

— Als Se. Majestät der König die erste Nachricht von dem Sr. königl. Hoheit dem Prinzen von Preußen zugestoßenen Unfalle erhielt, sandte Allerhöchstderselbe sofort die Leibärzte Dr. Schönlein und Grimm zu Höchstdemselben und ließ am gestrigen Tage zu verschiedenenmalen Nachrichten über das Befinden Sr. königl. Hoheit einziehen. — Ihre königl. Hoheit die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm, Höchstwelche in der letzten Hälfte der vorigen Woche von einer leichten Erkältung heimgesucht war, ist jetzt wieder hergestellt. (N. Pr. Z.)

In Folge der Mittheilungen, welche wir über den freiwilligen Unterstützungs-Fonds für invalide schleswig-holsteinische Offiziere gebracht haben, sind uns von mehreren derselben Zuschriften zugegangen, die in eindringlicher und nicht selten leidenschaftlicher Weise das traurige Geschick schildern, welches ihre Verfasser betroffen. Wir halten uns zwar nicht für berechtigt, die Einzelheiten einer langen Reihe von getäuschten Erwartungen, Entbehrungen und Sorgen zu veröffentlichen, welche in jenen Briefen ausgezeichnet sind; dagegen glauben wir eine Pflicht, die uns das in uns gesetzte Vertrauen auflegt, zu erfüllen, wenn wir den Empfang jener Zuschriften hier öffentlich konstatiren und unsere Stimme zu Gunsten jener Männer erheben, welche den Kampf für deutsches Recht und deutsche Ehre in Noth und Elend geführt hat. Zu unserem lebhaften Bedauern befinden wir uns nicht in der Lage, über die Nachgewährung der rückständigen Pensionen die von uns gewünschte Auskunft ertheilen zu können; wir müssen in dieser Beziehung vielmehr nach Frankfurt verweisen, wo die Verhandlungen über den Antrag Preußens noch schweben. Es scheint uns kaum glaublich, daß der deutsche Bund, gerade jetzt, wo er die Rechte der Herzogthümer förmlich und feierlich anerkannt hat, die berechtigten Ansprüche derjenigen nicht befriedigen sollte, welche in dem Heere des deutschen Bundes für jenes Recht gekämpft und geblutet haben. (Zeit.)

Von der russischen Grenze, im Februar. In den Hafen-Städten der Ostseeprovinzen ist man überzeugt, daß die Bestimmung der kaiserlichen Regierung in diesem Jahre schon die segensreichsten Früchte tragen werde, nach welcher Metallzubehör, das russische Unterthanen zu der Erbauung von Fahrzeugen auf russischen Werften gebrauchen, nach jedesmaliger Genehmigung des Finanzministeriums, zollfrei aus dem Auslande eingeführt werden darf. Es muß aber in den betreffenden Bittschriften außer der Angabe der Gattung und Quantität des Metallzubehörs, die Dimension der Fahrzeuge und Dampfboote, für welche dasselbe bestimmt ist, genau bezeichnet und nach der Beendigung des Baues eine Bescheinigung beigebracht werden, wie viel von dem aus dem Auslande bezogenen Metalle wirklich verwendet worden sei. Der Rest des zollfrei durchgelassenen Zubehörs, das nicht gebraucht, ist der Erbauer der Schiffe nach den im Tarif aufgestellten Sätzen nachträglich zu verzollen verpflichtet. — So ist das kaiserliche Gouvernement auf allen Seiten darauf bedacht, dem Handel, dieser Hauptschlagader der Wohlfahrt jedes Staates, alle möglichen Erleichterungen zu gewähren. (Königsb. Z.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 20. Februar. [Der Bund und die holsteinische Frage.] In der letzten Sitzung des Bundestags vom 18ten hat, wie das offizielle Resume meldet, die Niedersetzung des Vollziehungs-Ausschusses und die Wahl der Mitglieder desselben stattgefunden. Schon am 19ten Nachmittags gab die „Postzeitung" das Resultat der Wahlen an. Es würden darnach Oesterreich, Preußen, Baiern, Sachsen und Würtemberg als Mitglieder fungiren. Wenn diese Angabe richtig ist, so muß es auffallen, daß nicht Hannover in den Ausschuß gewählt worden, da dasselbe als Nachbarstaat, sowie durch seine lebhafte Theilnahme für die holsteinische Angelegenheit auf die Mitgliedschaft einen vorzüglichen Anspruch hat. Außerdem bildet es den Hauptbestandtheil des 10. Armee-Corps, welches, wenn es zu einer Exekution kommen sollte, nach den Bundesbestimmungen zunächst mit derselben beauftragt werden würde. Welche Motive die Nichtwahl Hannovers hervorgerufen haben, und welche Staaten demselben ihre Stimmen nicht gegeben und aus welchen Gründen dies geschehen, darüber fehlt es für den Augenblick noch an sicheren Mittheilungen; es scheint indessen, als wenn gerade die entschiedene Haltung Hannovers von einigen Seiten bedenklich gefunden worden ist. Diese Auffassung findet ihre Begründung in einer Korrespondenz vom Main, welche das heutige „Frankfurter Journal" bringt. In derselben wird der bekannte Antrag Hannovers wegen Erlaß eines Inhibitoriums nicht ohne Ostentation als unangemessen zurückgewiesen und die schon früher im „Nürnberger Korrespondenten" aufgestellte irrige Behauptung wiederholt, daß die Bundes-Versammlung vorerst auf denselben nicht eingehen wolle. Zugleich wird das „maßvolle" Verhalten der Bundesversammlung und des Ausschuß-Antrages dem unzeitigen Drängen Hannovers gegenüber gestellt und als der einzig „korrekte" Weg bezeichnet. Ich habe schon früher darauf hingewiesen, daß der Außschußantrag, welcher am 25sten zur Abstimmung kommen wird, nicht, wie der Main-Korrespondent angiebt, etwas ganz anderes will, wie der hannoverische Antrag, sondern daß er, den sachlichen Kern des hannoverischen Vorschlags festhaltend, denselben nur in eine bundesfreundlichere Gestalt kleidet. (Zeit.)

Aus Frankfurt erhält die „N. Pr. Ztg." die folgende Zuschrift: Das „Frankfurter Journal" hatte die Nachricht gebracht, der neue hannoverische Antrag in Sachen Holsteins und Lauenburgs werde von der Bundesversammlung nicht angenommen werden; viele Zeitungen gaben die Meldung als eine „offiziöse Nachricht" wieder: sie ist aber weder offiziös, noch begründet. Das „Frankfurter Journal" steht mit der Bundes-Versammlung nicht in derselben offiziösen Beziehung wie die „Postzeitung". Und hinsichtlich des hannoverischen Antrages liegt die Sache gegenwärtig so: Der Ausschuß, welcher den Antrag zu prüfen hatte, und aus den Gesandten der Königreiche und Kurhessens besteht, hat den Antrag in einer unwesentlich modifizirten Fassung gebilligt und der Bundes-Versammlung zur Annahme empfohlen. In der Sitzung vom 11. d. M. ist nun zur Abstimmung über den Antrag eine vierzehntägige Frist zur Instruktions-Einholung beschlossen worden. Nachdem die größeren Mitglieder des Bundes im Ausschusse beigestimmt haben, und namentlich Preußen den Antrag vom ersten Augenblick an lebhaft unterstützt hat, so ist es höchst unwahrscheinlich, daß er von der Majorität bei der nächsten Abstimmung in der Bundesversammlung abgelehnt wird. Höchstens dürfte man die Ertheilung einer vierzehntägigen Frist beklagen, da die Abstimmung recht wohl sofort nach Fassung des Hauptbeschlusses oder wenigstens innerhalb acht Tagen erfolgen konnte. Alle solche Fristen haben keine andere Wirkung, als daß sie der dänischen Verzögerungstaktik zu Gute kommen.

Die frankfurter Blätter bringen folgenden offiziellen Bericht über die letzte Sitzung des Bundestages:

In der Bundestags-Sitzung vom 18. l. M. gab das Präsidium die Anzeige von dem am 13. d. erfolgten Ableben des kurhessischen Bundestags-Gesandten, Freiherrn v. Dörnberg, zu Protokoll.. — Nachdem sodann von mehreren Gesandten Standes-Ausweise der Kontingente zum Bundesheere und Notizen über die Eisenbahnen zum dienstlichen Gebrauche für die Militär-Kommission überreicht worden waren, beschloß die Versammlung, aus Anlaß der bevorstehenden anderweitigen dienstlichen Verwendung des dermaligen Ober-Kommandanten der in Frankfurt garnisonirenden Bundestruppen, sowie des Kommandanten daselbst, gedachtes Ober-Kommando vom 15. März l. J. an auf einen k. k. österreichischen General, die Kommandantur aber an einen königlich preußischen Stabs-Offizier übergehen zu lassen, und die höchsten Regierungen von Oesterreich und Preußen zu ersuchen, die desfalls erforderlichen Einleitungen treffen zu wollen. Die zu Nürnberg tag'ende Handels- und Gesetzgebungs-Kommission hat beschlossen, den Entwurf der ersten drei Bücher des allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuchs, wie derselbe aus der zweimaligen Lesung hervorgegangen ist, nebst den dazu gehörigen Kommissions-Protokollen, durch Veranstaltung eines offiziellen Abdrucks derselben veröffentlichen zu lassen, und es hat die Kommission hiervon Anzeige erstattet und dabei angefragt, ob gegen das desfalls beabsichtigte Verfahren etwa Bedenken bestehen. Die Versammlung beschloß, derselben hierauf erwidern zu lassen, daß gegen das gedachte Vorgehen eine Einwendung diesseits nicht zu erheben sei.

Mainz, 16. Febr. Am 8. Febr. hat der Schluß der Arbeiten der gemischten Militär- und Civilabschätzungs-Kommission für die bei der Pulverexplosion Beschädigten stattgefunden. Die bürgerlicherseits amtlich erhobenen Schäden an Im- und Mobilien betragen in runder Summe 662,500 Fl.; die Beschädigungen am Bundeseigenthum nahe an 150,000 Fl., im Ganzen also 812,500 Fl. Hierbei finden sich freilich die bedeutenden Verluste der Betroffenen an Lohn, Gesundheit und durch Geschäftsstockung nicht verzeichnet. Die bis heute eingegangenen Beiträge für die Nothleidenden belaufen sich auf die Summe von 476,000 Fl. (Frkf. Bl.)

Oesterreich.

○ **Wien,** 22. Februar. Die Beschwerden, welche die hier weilende bosnische Deputation dem türkischen Botschafter, Fürsten Kallimacki, vorlegte, sind sowohl von diesem, wie von Seiten des kaiserl. wiener Kabinets ernst gewürdigt worden, und sollen dieser Tage bereits Depeschen, die sich auf die bosnische Frage beziehen, von hier nach Konstantinopel abgegangen sein. Niemand macht wohl der Pforte das Recht streitig, zu den Waffen zu greifen, um die Ruhe in der Herzegowina wieder herzustellen, aber man wird auch anerkennen, daß die türkische Regierung die Pflicht habe, vor Allem zur Ausführung des Hat-Humayum zu schreiten. Diesen Rath wird Herr von Prokesch um so eindringlicher ertheilen können, wenn er sich auf die Instruktionen stützt, die für ihn unterwegs sind. Das österreichische Kabinet soll, wie versichert wird, an den Bedingungen des pariser Vertrages festhaltend, und im Vertrauen auf die Erklärungen der Pforte in einer eigenen, den Instruktionen beigefügten Note, die feste Ueberzeugung aussprechen, daß die Regierung des Sultans auf dem Wege der Gerechtigkeit Ruhe und Ordnung herzustellen wissen werde, ohne zu Gewaltmitteln zu greifen.

Großbritannien.

London, 20. Febr. [Zur Untersuchung des Attentats.] Der Anwalt des in London verhafteten französischen Flüchtlings Bernard, Mr. Sleigh, appellirte gestern bei Richter Wightman gegen die Entscheidung von Mr. Jardine in Bow-Street, kraft welcher für den Angeklagten keine Bürgschaft zugelassen worden war. Er stellte vor, daß die Anklage doch nur auf **misdemeanour** lauten könne, daß die bisherige Zeugenaussage durchaus nichts bewiesen habe, daß in ähnlichen Fällen die Angeklagten früher gegen genügende Bürgschaft freigelassen worden wären, und daß aller Wahrscheinlichkeit nach die Untersuchung noch von Woche zu Woche hinausgeschoben werden werde. Der im Namen der Regierung fungirende Ankläger, Mr. Bodkin, führte andere Präzedenzfälle an, wo keine Bürgschaft angenommen und die Untersuchung wochenlang vertagt wurde. Im vorliegenden Falle dauere die Untersuchung erst wenige Tage, und Mr. Sleigh könne unmöglich wissen, welchen Charakters die Anklage noch sein könne. Der Richter entschied darauf, daß die Appellation in der von Mr. Sleigh eingebrachten Form gegen den Usus sei, daß der angeführte Fall auf den vorliegenden nicht passe und daß daher keine Bürgschaft zuläßig sei. Doch gesteht er Mr. Sleigh das Recht zu, auf die Freilassung des Angeklagten gegen Bürgschaft anzutragen, wenn die Untersuchung sich noch wochenlang hinausschleppen sollte, ohne daß sich ein genügender Grund zur Anklage herausgestellt hätte. Im Hause, wo Orsini gewohnt hat, sind vorgestern (wie „Advertiser" mittheilt) zwei englische und zwei französische Polizei-Vigilanten erschienen, und nahmen das Dienstmädchen, nach einem längeren Gespräch mit diesem, aus dem Hause mit sich fort. Gestern schrieb Letzteres an die Hausfrau, es gehe morgen nach Paris, um Orsini zu identifiziren, und werde dann ohne Verzug nach London zurückkommen, um als Zeugin gegen Bernard aufzutreten, den sie im häufigen Verkehr mit Orsini gesehen habe.

[Das auswärtige Amt] hat gestern Folgendes veröffentlicht:

„18. Februar 1858. Ihrer Majestät Gesandter in Paris hat, auf eine Weisung des Lord Clarendon hin, an die französische Regierung die Anfrage gestellt, ob es britischen Unterthanen gestattet sein wird, ohne Pässe in Frankreich zu landen, wenn sie keine Reise ins Innere weiter vorzunehmen beabsichtigen; und ob ferner Ihrer Majestät Kosulen solchen Personen Pässe zu ertheilen das Recht haben werden, wenn diese nach Paris oder anderswo reisen wollen. Darauf ist Sr. Excellenz von dem französischen Minister des Auswärtigen geantwortet worden, daß Niemandem gestattet sein wird, ohne Paß in Frankreich ans Land zu kommen, und daß ein Konsularpaß, den er sich nachträglich verschaffen würde, von den französischen Behörden nicht als giltiges Dokument anerkannt werden könne."

Zum Verständniß obiger Verfügung ist Folgendes zu bemerken: In Dieppe und Calais, in Havre und Boulogne, kurz an allen französischen Hafenplätzen hatte die kaiserliche Polizei bisher paßlose Engländer ans Land gelassen, wenn sie erklärten, nicht weiter ins Innere reisen zu wollen. Es kamen auf diese Weise jährlich Tausende von Engländern nach den französischen Küstenstädten, vornehmlich nach Boulogne, nahmen Seebäder, Sommerwohnungen, Lektionen in der französischen Aussprache, oder besuchten ihre Kinder, die in französischen Pensionaten die Urelemente der Weltbildung sich aneignen sollten. Fiel es den Eltern später ein, einen kleinen Ausflug nach Paris zu machen, so gab ihnen der betreffende englische Konsul ohne Weiteres einen Paß, der von den französischen Behörden respektirt wurde. Dem Allen ist durch die neue Paßverschärfung ein Ende gemacht.

Frankreich.

Paris, 20. Februar. [Annahme des Sicherheitsgesetzes. — Preußen und Hohenzollern.] An mein vorgestriges Schreiben anknüpfend, an dessen Schlusse ich Ihnen mittheilte, daß die Generaldiskussion über den Sicherheitsgesetzentwurf in dem **Corps législatif** geschlossen worden sei, melde ich Ihnen, daß in der gestrigen Sitzung, nach einer Verhandlung über die einzelnen Artikel, der Entwurf angenommen worden ist. Gegen denselben haben 24 Mitglieder votirt, für denselben 227. Die Debatten waren bei weitem weniger interessant, als die über das Gesetz im Allgemeinen; es liegt das auch in der Natur der Sache. Von Wichtigkeit sind die Erklärungen des Präsidenten des Staatsrathes über den Sinn und die Tragweite des zweiten Artikels; er suchte zu zeigen, daß man mit Unrecht von demselben behaupte, er entbehre der Genauigkeit. Die „**manoeuvres et intelligences**", wogegen der Artikel gerichtet, seien nicht „irgend welche" Manöver, es seien Handlungen, welche ihr Zweck genau begrenze; dieser Zweck müsse sein, die öffentliche Ordnung zu stören und zum Hasse gegen die Regierung aufzureizen. Das Gesetz beabsichtige nicht, die Erinnerungen und die Hoffnungen zu strafen, und es sei nicht anwendbar gegen die mit mehr oder weniger großer Lebhaftigkeit ausgedrückten Meinungen, gegen die Epigramme und gegen die Anspielungen. Herr Olivier wollte sich hiermit nicht begnügen, und er fragte, ob es verboten sei, in intimen Briefen die Handlungen der Regierung zu tadeln — worauf Herr Baroche erwiderte: ein Brief sei kein Manöver*). Im heutigen „Moniteur" werden Sie den Bericht über die vorgestrige Sitzung finden. Er ist ganz vollständig, und selbst aus der Rede des Herrn Olivier ist nichts Wesentliches weggelassen**). Was ich Ihnen mittheilte, war ganz genau. Ich bemerkte Ihnen, daß Herr Pischon auf die Gefahren des allgemeinen Stimm-

*) Anm. d. Red. Das ist aber leider nur die Erklärung des Herrn Baroche, wird sich der Minister des Innern, General Espinasse, damit abweisen lassen?

**) Anm. d. Red. Das ist nicht ganz richtig. Vergleichungen ergeben doch mancherlei Lücken.

---

viel wissenschaftliche Bildung angeeignet, daß er in gefälligen Redewendungen deutsche, französische und italienische Briefe zu schreiben im Stande war, wenn er auch keine Sprache ohne Fehler sprach und das Dänische verlernte, ohne das Italienische gründlich zu erlernen.

Wenn er, um nicht anderen eine Einsicht in seine geschäftlichen Verhältnisse zu gewähren, alle Briefe, so unbequem es ihm auch war, gewöhnlich selber schrieb, so scheint dadurch sein künstlerisches Wirken nicht gelitten zu haben. Das Unangenehme dergleichen Arbeiten ließ ihm vielleicht die Freude des Schaffens erst recht klar werden, und nur in ihm bestand sein rechtes Leben. Daher konnte er selbst an einem fremden Orte, an dem er sich nur des Vergnügens halber verweilte, der Werkstatt nicht entrathen, sobald er längere Zeit fern von Hause war. Wenn er sich im Sommer auf dem Schubart'schen Landsitze in Montenero bei Livorno aufhielt, wie dies bis 1814, bis zum Tode der Baronin v. Schubart, mehrmals der Fall war, so war für ein größeres Gemach gesorgt, in dem er, sobald die Lust ihn trieb, ungestört modelliren konnte; manches treffliche Werk ist so in Montenero entstanden. Als er zuletzt in Kopenhagen lebte, so fand er auf dem Lande, wohin er von einer in Freundschaft ihm verbundenen Familie eingeladen wurde, Gelegenheit, sein werkthätiges Leben fortzusetzen. — In Rom in seinen Studienräumen hätte man den Meister schon durch seine nie rastende Thätigkeit leicht von den Gehilfen unterscheiden können, wenn er in Marmor auch zuletzt beinahe gar nicht arbeitete und gewöhnlich nur in Thon skizzirte.*) Auch wo man ihn geschäftslos wähnte, war er es nicht und folgte mit aufmerksamem Blick jeder Erscheinung, um zu beobachten und zu lernen. Wie der Taschenspieler, auch fern von seiner Zauberbühne, mit den Eskamotirkugeln Uebungen anstellt, so hielt Thorwaldsen, wenn er aus der Werkstatt sich nach seiner Wohnung begab, stets eine Thonkugel zwischen den Fingern verborgen, um durch ein bedachtes Umbilden die Ideen festzuhalten, die ihm auf der Straße aufstiegen. Als er in der Folge übermäßigen Arbeitens kränkelte, gab man ihm den wohlmeinenden Rath, künftig sich weniger anzustrengen, worauf er entgegnete: „Bindet mir die Hände auf dem Rücken zusammen, so nage ich die Statue mit den Zähnen aus dem Marmor heraus." Noch in seinem letzten Lebensjahre waren ihm zehn Tage genug, um die kolossale Statue des Apostels Thaddäus zu Stande zu bringen. Um sich selbst in seinen Werken genug zu thun, war er strenger gegen sich als seine Kunstrichter, und zerstörte sie lieber, als daß er sich abmühte, dem Todtgebornen Lebensschein anzukünsteln. Die Grazien, die ein König besungen und sie über die Canova's erhoben, fand er sich veranlaßt umzuarbeiten. Ueberaus mild war er dagegen in Beurtheilung fremder Arbeiten und bedacht, alles Lobenswerthe hervorzuheben, suchte er sich in die Anschauungsweise Anderer zu versetzen. Für ein in Silber auszuführendes Werk bildete er Jesus zu Emaus in einem Geschmack, der augenscheinlich ein Eingehen in den Geschmack der Goldarbeiter darthut. Wenn junge Künstler ihn um Rath angingen, so ertheilte er ihn gern und stets mit rücksichtsvoller Zartheit. Wer ihm mit Vertrauen entgegen kam, dem half er, und Malern selbst zeichnete er am Carton, dem Gedanken der Komposition genau sich anschmiegend.

*) Engländer bezahlten indeß 1844 zwei Meißel von ihm mit 400 und 600 Frks.

Thorwaldsen war unvermählt und wohnte mit deutschen Künstlern in einem Hause neben dem Monte Pincio, das nach der Besitzerin, Casa Buti hieß. Er lebte und aß mit der Familie zusammen. Die obere Wohnung, die aus wenigen Zimmern bestand, theilte er mit seinem Schüler, Freund, der zu seiner Sicherheit in einer Kammer daneben schlief. Man begriff nicht, wie Thorwaldsen in der beschränkten Räumlichkeit dem Kronprinzen Ludwig einen Ball geben konnte, zu dessen größter Zufriedenheit. Antike Bronzen und Tonvasen standen auf den Bücherschränken und Spinden. Die Wände waren über und über mit Gemälden, Zeichnungen, Kupferstichen und Steindrücken bedeckt. Manches Gemälde hatte er gekauft, um talentvolle Künstler zu ermuthigen und zu unterstützen, unter den Zeichnungen waren ihm eine Handzeichnung von Raphael und die Blätter von Carstens das wertheste Besitzthum. In den Schubladen befand sich eine reiche Gemmen- und Münzsammlung. Zur letzteren gehörten drei goldene Denkmünzen, die auf ihn geschlagen waren. Orden, Sterne und Kreuze in allen Formen und Farben, ein kostbares Sortiment von Tabaksdosen und Brillantringen, ihm meist von vornehmen Reisenden als Andenken übermacht, waren daneben eingeschlossen. Es konnte nicht unbemerkt bleiben, welche Summen dem Künstler zugeführt wurden, der allein für das Modell zur Poniatowski-Statue 20,000 Species-Thaler empfangen, und die Furcht vor räuberischen Anfällen hieß ihn keine Vorsichtsmaßregel außer Acht lassen. Ueber seinem Bette hingen zwei geladene Pistolen. Diese, anstatt ihn zu schützen, hätten ihm bald, es war im Jahre 1823, den Tod gegeben. Wenn in Rom nach den stillen Fastentagen die Glocken wieder zum Osterfest einladen, so wird überall das Geläut durch Freudenschüsse unterbrochen, indem die Töpfe, in denen so lange die verdrießliche schmale Kost bereitet wurde, auf die Straße gebracht und mit Pulver in die Luft gesprengt werden. Zu dem Jubel wurde Thorwaldsen von dem Sohn des Hauses, einem liebenswürdigen Knaben, um seine Pistolen gebeten. Während er die scharfe Ladung aus der einen Pistole zog, hatte der Kleine die andere von der Wand herabgelangt. Sie ging los und Thorwaldsen stürzte zu Boden. Er war an der linken Hand verwundet, weniger als es oft durch den Meißel geschehen war. In allergrößter Aufregung war er lange für keine Beruhigung zugänglich, um so mehr war das ganze Haus und namentlich der Thäter in Verzweiflung. Die Familie gelobte der heiligen Madonna Opfer, weil diese von der Unschuld ein Verbrechen milde abgewandt; durch die Stadt verbreitete sich das Gerücht, daß Signor Alberto erschossen oder ein Mordversuch gegen ihn gewagt sei, Militär erschien, um den Knaben abzuführen. Die sich häufenden Ungelegenheiten konnten nur dadurch einen Abschluß erhalten, daß ein glänzendes Fest zur wunderbaren Rettung des Meisters veranstaltet wurde. In einem der dazu verfaßten italienischen Gedichte las man:

Isländ'scher Bildner, gleich dem Phidias,
Stirb! sprach des Neides Haß,
Der alten Griechen Haß. Da hob sich Jason
Empor vom Todesgraus:
Wer wagt es, rief er aus,
Wer einen solchen Künstler zu ermorden,
Der durch mein Bild unsterblich schon geworden?

Mit scheinbarem Vergnügen unterhielt er sich Abends in vornehmen Soireen; er war nicht unempfindlich für die Auszeichnungen, die ihm

rechtes hingewiesen habe; es scheint mir nicht uninteressant zu sein, diese Stelle aus dem „Moniteur"-Berichte anzuführen: „Der Redner ist weit entfernt, die Gefahren der Gesellschaft leugnen zu wollen. Er weiß, daß sie außerordentlich groß sind; aber er glaubt nicht, daß Ausnahmemaßregeln die rechten Mittel zu ihrer Bekämpfung sind. Die Gefahr besteht in der tiefen Demoralisation der Massen, in der Verbreitung unseliger Doktrinen, und der Redner ist der Ansicht, daß die Fortschritte des Uebels durch die Einführung des allgemeinen Stimmrechts begünstigt worden, welches die Aufregung in den unteren Schichten der Gesellschaft unterhält, und die Vernunft verhindert, sich von Neuem der Herrschaft über die Geister zu bemächtigen. Verschanzt hinter dem allgemeinen Stimmrechte, bedrohen die Leidenschaften die Gesellschaft mit einer Krisis, die sie eines Tages furchtbar überraschen könnte." Im „Univers" wird erzählt, daß die preußische Regierung zu allen denkbaren Mitteln Zuflucht nehme, um die katholische Bevölkerung in den Fürstenthümern Hohenzollern in der Freiheit ihres Kultus zu beeinträchtigen. Der „Univers" läßt sich ganz schauerliche Dinge hierüber aus „Hohenzollern" schreiben — aber wir wissen aus Erfahrung, daß es dem „Univers" auf eine Handvoll Unwahrheiten nicht ankommt, wenn es gilt, eine protestantische und insbesondere die preußische Regierung zu beleidigen. (N. Pr. Z.)

Rußland.

□ **Warschau,** 19. Febr. Ueber den Stand der Rindviehseuche ergeben die neuerdings gesammelten Nachrichten, daß dieselbe in allen Ortschaften des Königreichs Polen, wo sie in den verflossenen Monaten zum Vorschein gekommen war, gänzlich unterdrückt ist, indeß aber in einigen anderen Ortschaften, namentlich in Ciechanowica, Kreis Lomża, in Mniszow u. Magnuszerka wola, Kreis Radom, und in Chorostyta, Kreis Radzyn, sich kürzlich gezeigt hat. — Hoffentlich wird die Seuche bei den dagegen energisch ergriffenen Maaßregeln auch hier auf den Herd des Ausbruches beschränkt bleiben.

Aus Kurland. Dreizehn zum Gute Medemrode, das in Litthauen, dicht an der kurischen Grenze gelegen ist, gehörige Bauern fuhren am 26. November v. J. nach einem litthauischen Städtchen, wo ihnen in der Herberge stark verdorbene Seefische (Stinte) vorgesetzt wurden. Ihrer sechse, welche keinen Anstand nahmen, sich an dieser schlechten Speise zu sättigen, erkrankten sogleich und drei von ihnen starben nach kurzer Zeit, auch wurden die Leichen blau. Als die noch lebenden Kranken auf das Gut zurückgebracht wurden, erklärte der Arzt die Krankheit für die wahre asiatische Cholera. Sie begann unter den Bauern in Medemrode sogleich um sich zu greifen und raffte mehrere hinweg, überschritt indessen nicht die Grenzen des Gutes, scheint auch bald erloschen zu sein. Schon früher hatte man die Beobachtung gemacht, daß der Genuß stark verdorbener Speisen, in denen sich Giftstoff entwickelt, wie alte Würste und Fische, die Brechruhr erzeugen könne, und hier haben wir abermals ein Beispiel. (Lett. Z.)

Italien.

Turin, 15. Februar. Zwischen Rom und Frascati besteht eine Eisenbahn von ungefähr 9 Meilen Länge. Jüngst begab sich eine beträchtliche Menge nach Frascati, um dort irgend einem Feste beizuwohnen, und die Frauen hatten die reichsten Gewänder, den schönsten Schmuck angelegt. Die Räuber welche dies wußten, bemächtigten sich des Bahnwärters in der öden Campagna und hißten dann die rothe Signalflagge auf. Der Maschinist, welcher dadurch auf irgend ein Hinderniß auf der Bahn schloß, hielt die Lokomotive an. Dies war's gerade, was die Herren Straßen-, resp. Eisenbahn-Räuber wünschten, sie fielen über die Reisenden her und plünderten sie ruhig aus, ohne ihnen sonst ein Leid zuzufügen.

Die Nachrichten von allen Punkten Siciliens melden übereinstimmend einen starken Schneefall, wie man sich eines solches seit Jahren nicht erinnert. In einigen Gebirgsgegenden mußte man die Dächer der Häuser so rasch als möglich von der ungewohnten Last befreien, um einen Einsturz vorzubeugen, in andern Orten hatte man zu thun, um die Straßen von Schnee frei zu machen, welcher Erwachsenen bis an die Brust reichte. (Schw. M.)

Osmanisches Reich.

+ **Aus Bosnien** werden neue Thätlichkeiten gemeldet, die in dem Dorfe Gaika vorfielen, und wobei die Türken den Christen gegenüber den Kürzeren zogen. Zwischen Modric und Gradazac wurden drei Türken von unbekannten Thätern erschlagen.

Ueber die militärischen Maßregeln, welche von Seiten der Türken ergriffen werden, schreibt man aus Bosnien: „Außer den Truppen, welche aus Rumelien in Anmarsch sind (10—12,000 Mann), soll Bosnien noch ein Aufgebot von 16,000 Mann stellen. Der amnestirte Räuber Zaimbeg Sultanovic aus Livno soll zum Range eines Bimbasch erhoben werden und gegen die Montenegriner in erster Linie ein Corps Freiwilliger befehligen, welches nicht unter 100 und nicht 800 Mann zählen darf. Der Zustand der bis jetzt hier eingerückten Nizams ist, was Bekleidung und Verpflegung betrifft, ein erbärmlicher. Die Mannschaft der bihacer Garnison versieht — buchstäblich wahr — barfuß den Wachtdienst. Die Sterblichkeit ist schreckenerregend, und tagtäglich werden 2, 3 und mehrere Mann begraben. So ist es auch bei anderen Corps, ohne daß die Regierung eine Ahnung davon hätte.

Provinzial-Zeitung.

§ **Breslau,** 23. Februar. Die Theater-Direktion hat, wie wir so eben hören, den Kauf der Arena und des Saaltheaters im Wintergarten heute definitiv abgeschlossen. Es wird den vielen Freunden des Sommertheaters gewiß nur erwünscht sein, daß das bisherige Lokal beibehalten wird, um so mehr, da sich die Annehmlichkeiten des Wintergartens schwerlich durch ein anderes Etablissement ersetzen lassen.

† **Glogau,** 22. Februar. [Theater. — v. Liebermann.] Mit Meyerbeers „Hugenotten" ist gestern Abend der Cyklus von Theatervorstellungen, welche der Theaterdirektor Joseph Keller hier zu geben beabsichtigt, eröffnet worden. Wenn wir bedenken, daß unsere Stadt mit Rücksicht auf ihre Einwohnerzahl, kaum erwarten darf, eine Oper, wie die Hugenotten, vorgeführt zu sehen, wenn wir anerkennen, daß schon in früheren Wintern die zeitige Theaterdirektion in ähnlicher Weise kaum Glaubliches, z. B. durch die Aufführung von Richard Wagners „Tannhäuser" geleistet hat, so gestehen wir gern ein, daß die gestrige Vorstellung in dem uns vorgeführten Ensemble unsere kühnsten Erwartungen übertroffen hat. Frau Schmidt war als Valentine vorzüglich, selbst die Chöre genügten und das zu 26 Instrumenten zusammengestellte Orchester unter der tüchtigen Leitung eines neuen und jugendlichen Dirigenten entsprach der durchweg würdigen Ausstattung der Oper. Was ist nun der Grund zu der Zurückhaltung unseres Publikums gewesen? Hauptsächlich der Eintrittspreis! Die Glogauer scheinen sich daran gewöhnt zu haben, für das Vergnügen eines Theaterbesuches 10 gute Groschen aufzuwenden, und die Direktion nun hatte es sich erlaubt unter Vorbehalt eines in Aussicht gestellten Abonnements den Eintrittspreis um ganze zwei gute Groschen zu erhöhen. Wem sollen wir nun Recht geben, dem Publikum oder der Direktion? Wir treten auf die Seite der letzteren, indem wir anerkennen, daß bei einem so guten Ensemble, wie das gestern uns vorgeführte, eine so geringe Erhöhung des Entree's vollständig gerechtfertigt war, indem wir ferner auch darauf glauben hinweisen zu müssen, daß wie alle Bedürfnisse zum Leben in ihren Preisen gestiegen sind, die Gagen und Anforderungen des Publikums höhere geworden und es um deshalb nothwendig ist, die gestiegenen Ausgaben durch höher zu erzielende Einnahmen in das richtige Gleichgewicht zu bringen. Wir glauben im Interesse des Publikums zu wirken, wenn wir dasselbe zu veranlassen suchen, die nächsten Vorstellungen in dieser Woche zahlreicher zu besuchen, weil es sonst leicht dahin kommen könnte, daß die kaum eröffneten Hallen Thalias sich schnell wieder schließen, indem die Theaterdirektion es vorziehen dürfte, den Rest der Wintersaison in Bromberg, unserem dritten Konkurrenzorte neben Posen, zuzubringen. Daß es aber dahin unsere Glogauer nicht kommen lassen werden, davon sind wir schon heute überzeugt. — Wir erfahren, daß der Rittergutsbesitzer v. Liebermann auf Dalkau, Kreis Glogau, die auf ihn gefallene Wahl eines Abgeordneten zum Hause der Abgeordneten am Landtage nicht angenommen hat. Die königliche Regierung hat demnächst angeordnet, daß eine Neuwahl für den Wahlkreis Glogau-Lüben sofort zu veranlassen sei, und ist auch für diesmal der königliche Landrath von Selchow mit der Abhaltung der Wahl, welche wieder in Polkwitz stattfinden soll, beauftragt. Anstatt daß die Wahl sich auf einen der mehreren Kandidaten, welche sich selbst zur Wahl präsentirt hatten, vor Wochen wandte, zog man es vor, in der geschehenen Weise die Wahl zu vollziehen. Mit Rücksicht darauf, daß der Landtag nunmehr bald seine Thätigkeit einstellen dürfte, die dreijährige Legislatur damit aber abläuft, wird sich zur Neuwahl diesmal voraussichtlich kein Kandidat präsentiren.

H. **Hainau,** 21. Febr. [Industrielles. — Vermischtes.] Seit Eröffnung des Schienenweges in die schlesischen Kohlendistrikte hat die Konsumtion der schlesischen Steinkohle in hiesiger Gegend bedeutend an Umfang gewonnen, während vordem der Verbrauch sich meist nur auf die Werkstätten unserer Feuerarbeiter beschränkte, obschon sowohl die Tonne Stück- als Schmiedekohle den Konsumenten mehrere Silbergroschen niedriger zu stehen kam, weil die Wieder-Verkäufer nach dem damals bestehenden, ihnen berechneten Grubenmaße um so eher eine Preisermäßigung eintreten lassen konnten, als der Wiederabsatz nach dem sonst üblichen kleinern Maße erfolgte. Während damals, wo hier noch keine ansehnlichen Kohlenniederlagen sich befanden und der geringe Bedarf durch einzelne, ausschließlich damit sich beschäftigende, Gespannbesitzer herbeigeholt wurde, die Tonne Stückkohle mit 28 bis 31 Sgr. bezahlt wurde, ist gegenwärtig im Detailverkauf der Preis für die Tonne Stückkohle 34 Sgr. und Schmiedekohle 25 Sgr., bei Entnahme von 10 Tonnen 32, resp. 24 Sgr., trotzdem nach Eröffnung der liegnitz-freiburger Bahn der Transport circa 9 Meilen verkürzt worden. Im abgelaufenen Jahre wurden circa 29,000 Tonnen auf hiesigem Bahnhofe verladen, 8000 Tonnen mehr, als im Vorjahre, welche theils unmittelbar im Detailverkauf sofort an das Publikum übergehen, theils die hier etablirten Kohlenniederlagen versehen, welche es nöthig machten, daß in neuester Zeit an der Südseite unseres Bahnhofes umfassende Erweiterungen stattgefunden haben, welche einen Raum von 196 Q.-R. einnehmen. Auf diesen sind vier Niederlagsplätze errichtet worden, wovon der eine dem Grubenbesitzer, Kommerzienrath C. Kulmiz in Ida- und Marienhütte bei Saarau, gehört und wo gleichzeitig auch Bestellungen auf Baumaterialen angenommen werden. Zwei Lagerplätze sind von einigen Kalköfenbesitzern aus der gröditzberger Gegend gemiethet, die bei ihrem immensen Bedarf fast täglich nach hiesigem Orte Fuhrwerk entsenden, um die Kohlen ihrem eigentlichen Bestimmungsorte zuzuführen. Auch andere Kalköfen-, namentlich auch Ziegeleibesitzer bedienen sich fast ausschließlich gedachten Materials, so daß bei nicht rechtzeitiger Bestellung, trotz ansehnlichen Vorraths auf den Niederlagsplätzen, der Bedarf nicht immer sofort beschafft werden kann. Auf Grund dieses umfangreichen Kohlentransports ist innerhalb des Bahnhofes auch noch ein Schienengeleis hergerichtet und mit den oben erwähnten Plätzen verbunden worden, wodurch das Abladen der gefüllten Wagen erheblich verkürzt und erleichtert worden ist. In den Haushaltungen ist der Gebrauch der oberschlesischen Kohle, welcher hier für gedachten Zweck der Vorzug eingeräumt wird, während die waldenburger vorzugsweise von Feuerarbeitern benutzt wird, wohl allgemeiner geworden, doch bei weitem nicht in dem Grade, als man bei direkter Eisenbahnverbindung mit den mächtigen Lagern wohl erwarten und annehmen dürfte, zumal trotz unserer ausgedehnten Torfstiche und Forsten die Holzpreise seit Jahren so in die Höhe gegangen sind, daß unsere Bauunternehmer gar nicht mehr vereinzelt, statt aus den sehr nahe gelegenen kotzenauer und andern Forsten ihren Holzbedarf zu entnehmen, es vorziehen, denselben aus den um Schönau und Bolkenhain gelegenen Waldungen herbeizuholen. Vortheilhafte Kohlenfeuerung erfordert zunächst darnach konstruirte Oefen, und so lange diese hier noch in so geringer Anzahl, wie gegenwärtig, vorhanden sind, wird jene in unsern Haushaltungen nie recht heimisch werden, da ihre Vortheile nicht allseitig hervortreten können. Allerdings haben unsere Ofensetzer dabei einen schlimmen Stand, da sie die Konstruktion der Oefen am liebsten gleich vortheilhaft für Holz-, Torf- und Kohlenfeuerung anpassen möchten. — Kann auch am Fasching nicht mehr wie ehedem der Humor in ungebundenster Weise sich geltend machen, wo die hierzu privilegirten Tuchmachergehilfen mit Larven und im Mummentanz von Straße zu Straße ziehend, bei ihren Gönnern gewaltige Stücke Speck, Fleisch und Wurst zu erobern verstanden und dann in der Herberge bei „Vatern" sichs wohl schmecken ließen, so hat gedachter Tag, an welchem nach altem schlesischen Brauch auf dem Mittagstische Rauchfleisch und Hirse nicht fehlen darf, mit seinen Pfannkuchenhügeln und „Krabbeln", ohne welche, trotz hoher Eier- und Butterpreise, die Hausfrau Fastnacht sich nicht wohl denken kann, — mit seinen Festgaben im Reiche Gambrinus, womit hier und da die „Stammgäste" erfreut werden, immer noch mancherlei Freuden im Gefolge, denen auch hier öffentlich und in geselligen Kreisen vielfach gehuldigt worden ist. — Gestern hat uns die Schubertsche Schauspieler-Gesellschaft, welcher hier ein guter Ruf hinterblieben, wieder verlassen, um zunächst in Neumarkt seinen Cyklus theatralischer Vorstellungen zu eröffnen.

♔ **Liegnitz,** 20. Februar. Am 18ten dieses Monats wurde der zum Landrentmeister und Rendanten der hiesigen Regierungs-Hauptkasse ernannte Regierungs-Hauptkassen-Kassirer Künow in sein neues Amt eingeführt.

△ **Glaz,** 22. Februar. [Armin Meißner. — Katholischer Gesellen-Verein.] Karneval mit seinen Bällen, Kränzchen und andern derartigen Vergnügungen hat uns den Rücken gekehrt, und ernstere Stimmungen sollen einkehren. Da kommt auf einmal ein Prestigiateur und zeigt uns wahre Hexereien im gutgeheizten Tabernen-Saal: es ist der auch anderweitig bekannte Armin Meißner; seine Vorstellungen gefallen sehr und sind deshalb auch stark besucht. Wenn man im ersten Theil sich der Lust und Heiterkeit hingiebt, so stimmt der zweite Theil seiner Vorstellung ernst; er zeigt in diesem ein Transparent-Cyclorama historisch-biblischen Inhalts. Leider sind die gemalten Bilder etwas zu klein; das Auftreten des Künstlers selbst aber ist ein so bescheiden artiges, daß er das Publikum sehr für sich eingenommen hat! — Gestern spielte der katholische Gesellen-Verein zum Besten seiner Kasse — Theater, und zwar den „Schuldbrief" und „Humoristische Studien"; das Lokal war von Zuschauern gefüllt, meistens dem Bürgerstande angehörend.

μ **Oels,** 22. Februar. [Landrathswahl.] Um die durch den Tod des Geh. Regierungsrathes Herrn von Prittwitz erledigte Landrathsstelle für den Kreis Oels wieder zu besetzen, beauftragte der Herr Minister des Innern mittelst Reskripts vom 30. November v. J. die königliche Regierung, das Erforderliche dafür anzuordnen. Im Auftrage der königlichen Regierung setzte demnach der königliche Landrath-Amts-Verweser Herr v. Randow auf Bogschütz Termin zur Wahl von drei Kandidaten für die erledigte Stelle auf den 22. Februar d. J. in Oels an, zu welchem alle Mitglieder der Kreisversammlung, jedoch mit dem Bemerken eingeladen wurden, daß nach § 1 der allerhöchsten Kabinetsordre vom 22. August 1826 die Repräsentanten der Städte und des bäuerlichen Standes kein Stimmrecht auszuüben haben. Als Regierungs-Kommissarius fungirte bei der Wahl der königliche Regierungsrath Herr v. Willich. Von 44 stimmberechtigten Wählern wurden demnach durch überwiegende Stimmenmehrheit zu Kandidaten gewählt: Herr Landesältester und Rittergutsbesitzer, Kreis-Kommissarius

---

von den Höchsten gespendet wurden. Mehr als auf die Dekorationen durch Orden, that er sich etwas darauf zu gut, daß der Kaiser von Rußland, es war in Warschau 1819, ihn umarmt und zur Darstellung einer Büste ohne Umstände Hals und Brust sich entblößt habe, daß er einen Ball in München mit der Königin eröffnet habe und daß kontraktliche Bedingung gewesen sei, der Enthüllung des Denkmals des Fürsten von Leuchtenberg beizuwohnen und durch seine Gegenwart die Feier zu erhöhen.

Sichtbar heiterer und freier fühlte er sich aber im Kreise gleichgesinnter Kunstgenossen, vornehmlich unter seinen Landsleuten. Gleichviel, ob diese vornehm oder gering waren, begegnete er allen mit derselben liebreichen Gesinnung; er schlug am heiligen Abende jede Einladung ab, um mit ihnen den landesüblichen Weihnachtsreis zu verzehren, den er manchmal selbst bereiten half. Er veranlaßte Brönsted, dänische Volkslieder zu singen, und hatte es gern, wenn Andersen Mährchen erzählte, den er mit den Worten aufforderte: „Bekommen wir Kinder nun auch etwas?" Die Abende, an denen er des Zwangs der anstandsvollen Konversation sich entledigt sah, verlebte er meist mit Dänen und Deutschen in einer Osterie, wo auf plumpen, nur durch den Ellbogen der Gäste geglätteten Tischen der Wein vom Kellner in Hemdärmeln aufgetragen wird. Lindau zeichnete Thorwaldsen so mit der Cigarre im Munde, seinem Pudel Pistos schmeichelnd, während ein Landmädchen den Saltarello tanzt. Oft ließ er sich die Mandoline reichen und begleitete das Tambourin geschickt und mit aufmerksamer Beachtung des wechselnden Taktes. Als er zum Tanz der jugendlichen Ida Brun spielte, faßte er 1806 den Gedanken zu seiner Tänzerin. (Schluß folgt.)

Paris, 20. Febr. Heute fand das feierliche Leichenbegängniß Lablache's statt. Der Trauergottesdienst wurde in der Madelaine-Kirche abgehalten. Mozarts Requiem wurde unter der Leitung des Herrn Dietsch vorgetragen. Es war das erstemal, daß es in Frankreich so gegeben wurde, wie Mozart es komponirt hat. Die Alboni, die Grisi, Madame Nantin-Didier, Mario, Tamburini, Graziani, Angelini, Belart und die Chöre der großen Oper wirkten mit. Die Aufführung ließ nichts zu wünschen übrig. — Die Leiche Lablaches wird nach seinem Landgute zu Maisons-Lafitte gebracht.

Das Journal „Iride" giebt folgende Details über die letzten Augenblicke des Sängers Lablache: Auf dem Todtenbette stand ihm ein Pater Dominikaner bei, den er zufällig in Neapel traf, und der aus Verzweiflung über den Tod seiner Frau und seiner Kinder in den Klosterorden getreten war. Dieser Pater heißt Winter, und sang früher mit Lablache auf dem Theater. Der Sänger starb eben so als Christ wie als Künstler. Er lebte für seine Stimme, und inmitten der zunehmenden Krise war sein Kummer, seine Stimme minder wohltönend werden zu hören. Er rief seine Tochter und sagte ihr leise ins Ohr: „Cecisina, ich habe keine Stimme mehr, ich sterbe." Und er starb. Seine Beisetzung war rührend. Die ersten Sänger Neapels: Angelini, Aurio, Smargiassi, Caletti, Maceroni, trugen die Leiche, welche nach Paris gebracht werden soll, an den Wagen. Alles weinte. Der greise Mercadante legte einen Immortellenkranz auf den Sarg.

Paris, 21. Februar. [Theater.] Vorigen Donnertag wurde Flotows „Martha" in der italienischen Oper zum erstenmale aufgeführt. Das anmuthige Tonwerk, das in Deutschland mit Recht so populär ist, und sich seit einem halben Menschenalter auf den Repertoirs aller deutschen Bühnen erhält, hat hier nicht den erwünschten Beifall gefunden. Flotow hat den unbegreiflichen Fehler begangen, seine Komposition dem italienischen Theater, statt der komischen Oper anzuvertrauen. Die Italiener haben aber kein Verständniß für dieses Werk. Sie singen mittelmäßig und spielen sehr schlecht, und man sieht ihnen an, daß sie sich nicht in ihrem Elemente befinden. Die hiesige Journalistik hat sich bis jetzt der Flotowschen Oper nicht sehr günstig gezeigt, und der „Reveil" fand sich sogar veranlaßt, das Werk unseres Lannsmannes zu verspotten. Vielleicht wird der „Reveil" seine Huld und Gnade bereitwilliger der chinesischen Musik angedeihen lassen, deren Genuß uns nah bevorsteht. Es wird nämlich versichert, daß Ling-Lun, der berühmteste Komponist im Reich der Mitte, nächstens mit einer Truppe von vierzig Personen nach der civilisirtesten Stadt der Welt kommen werde, um derselben einen großartigen chinesischen Ohrenschmaus zu bereiten. Wie es heißt, wird er seine Kunstschöpfungen in einem der hiesigen größeren Theater zum Besten geben. — Der natürliche Sohn des jüngern Dumas hat bis jetzt schon drei Parodien hervorgerufen, von denen eine, und wie man sagt, die beste, le fils artificiel heißt, und dieser Tage in den „Folies Dramatiques" zur Aufführung kommen wird. Dumas Stück füllt die Kasse des „Gymnase" so sehr, daß die Direktion dieses Theaters vor Wonne ganz außer sich ist. Die ersten fünfundzwanzig Vorstellungen haben über hunderttausend Franken eingetragen. — Alexander Dumas Vater hat ein großes Drama „les Mohicans des Paris", vollendet, das nächstens in der „Gaité" zur Aufführung kommt. Der Verfasser des „Monte Christo" befindet sich gegenwärtig in Marseille, wo er ein von dem Direktor des dortigen Stadttheaters bei ihm bestelltes Stück einstudirt. (Weser-Z.)

§ **Breslau,** 22. Februar. [Sonntags-Vorlesungen XII.] Der Vortrag des Herrn Privat-Dozenten Dr. Neumann erörterte in ebenso gründlicher als anziehender Weise den Einfluß der Civilisation auf das Irrsein, indem er sich die Beantwortung der Doppelfrage: „Ist es wahr, daß die Zahl der Irren in unserer Zeit zugenommen, und daß die Civilisation Schuld an der Vermehrung trägt?" zur Aufgabe stellte. Im Allgemeinen, bemerkte der Redner, ist unter Civilisation bekanntlich die fortschreitende Entwickelung aus dem Zustande der Wildheit in den menschlicher Gesittung und Bildung, so wie unter Irrsein, nicht sowohl die mit akuten Krankheiten verbundene Form, als die mehr zufällige Abirrung der Seele von ihrem normalen Verhältniß zu verstehen. Schon in den ältesten Zeiten, bei der biblischen Erzählung von Saul, wie in den Schriften der griechischen Aerzte lassen sich die charakteristischen Merkmale des Irrseins genau so wie heute erkennen. Man muß demnach annehmen, daß weder die Konstruktion des Gehirns, noch die Gesetze der Logik sich irgend verändert haben. Das Wesen der Seelenstörung ist ein krankhafter Gebrauch der Seelenvermögen, der Wahnsinn ein Erfassen krankhafter Vorstellungen statt der wahren. Einzelne dieser Krankheitserscheinungen und die daraus entsprungenen abergläubischen Deutungen sind zu verschiedenen Zeiten unter wechselnden Formen wiedergekehrt. So die Fabel vom Wehrwolf, das Zauberer- und Hexenwesen, welche bis in das graue Alterthum zurückdatiren. Ein großer Theil der unglücklichen Opfer, welche der blinden Verfolgungssucht namentlich im Mittelalter fielen, gehörte zu den Wahnsinnigen, die sich meist erst durch giftige Salben in jenen gefährlichen Krankheitszustand versetzten, um den Besuch des Teufels zu empfangen. Solche epidemische Verirrungen des Geistes, zu denen auch das Treiben der Hexensabbate und die sich daran knüpfenden schauervollen Prozesse gehörten, haben nun freilich der fortschreitenden Civilisation weichen müssen, und sind nunmehr auf sehr vereinzelte Fälle, oder auf gänzlich unkultivirte Gegenden beschränkt. — Und dennoch ist die Ansicht vielfach verbreitet, daß die Zahl der Wahnsinnigen zugenommen! Dies erklärt sich wohl dadurch, daß seit der erhöhten Fürsorge für die Irren das Bedürfniß nach Vermehrung der Heilanstalten für dieselben immer lebhafter empfunden und besprochen wird, ein großer Theil aber durch die ihm bereits zugewandte Sorgfalt und Pflege, wo nicht ganz geheilt, so doch länger am Leben erhalten wird, während bei unkultivirteren Völkern die Irren in der Regel sich selbst überlassen bleiben und schon nach kurzer Zeit sterben. Am schlagendsten beweisen es die letzten Zählungen, besonders in Frankreich, England, Italien und Spanien, wie die Zahl der Irren fortwährend im Abnehmen begriffen ist. Zur besonderen Freude gereichte es dem Vortragenden, dasselbe Resultat auch in Bezug auf unsere Provinz mittheilen zu können, in welcher die Irrenpflege seit 20 Jahren und vorzugsweise unter der Leitung ihres jetzigen Chefs den erheblichsten Aufschwung erlangt. Weit entfernt, die Vermehrung der Irren zu fördern, hat das Zeitalter der Civilisation ihre Zahl bedeutend vermindert, und für die Verbesserung ihrer traurigen Lage in umfassender Weise gesorgt.

der allgemeinen Landesstiftung ꝛc. v. d. Berswordt auf Schwierse, Herr Landesältester und Rittergutsbesitzer v. Randow auf Bogschütz und Herr Lieutenant v. Scheliha auf Zessel, Kreis Oels.

♔ **Pleß**, 20. Februar. Das Kuratorium der Waisenanstalt zu Altdorf hiesigen Kreises, will auch in diesem Jahre eine öffentliche Verloosung von weiblichen Handarbeiten und sonstigen Liebesgaben zum Besten der Anstalt bewerkstelligen. Es sind zu dem Zweck die nöthigen Schritte gethan und wie man äußerlich vernommen, soll die zu dieser Verloosung erforderliche höhere Genehmigung bereits ertheilt sein.

□ **Ratibor**, 22. Februar. Der Vorstand des hier bestehenden Vereins zur Rettung verwahrloster Kinder hat seinen 12ten Jahresbericht vertheilen lassen und ladet in demselben zugleich zu der am 25sten d. stattfindenden Generalversammlung ein.

Was dieser Verein zeither Gutes geleistet hat, ist Keinem hier unbekannt, der so manches Kind, welches ohne die väterliche Fürsorge des Vereines sicherlich zu Grunde gegangen wäre, gerettet und zu einem nützlichen Gliede der menschlichen Gesellschaft herangebildet sieht. Freilich ist aber noch viel zu thun. Die dem Vereine zu Gebote stehenden Geldmittel gestatten leider nicht, eine größere Anzahl der verwahrlosten und hilfsbedürftigen Kinder nach Gebühr zu unterstützen. Nur 12 genießen den Vorzug, durch den Edelsinn biederer Menschen auf Kosten des Vereins gehoben zu werden, und eine Hoffnung, von den vom schlesischen Provinzial-Landtage zur Unterstützung der in Schlesien bestehenden Vereine und Anstalten zur Rettung verwahrloster Personen bewilligten 2000 Thlr. einen Theil zu erhalten und so die durch Tod oder Wegzug verringerten Beiträge einigermaßen gedeckt zu sehen, hat sich leider als eine vergebliche gezeigt. Um so mehr wird es nun Sache derjenigen Menschenfreunde zumal sein, die bequem zu diesem wahrhaft nützlichen Vereine beizusteuern vermögen, der Bitte des Vorstandes in dieser Beziehung bereitwilligst nachzukommen.

Von den 12 Pfleglingen sind 3 im evangelischen Waisenhause zu Warschowitz, 8 bei verschiedenen Familien und ein Mädchen bei den barmherzigen Schwestern im Krankenhause untergebracht.

Der Rechnungs-Extrakt für das Jahr 1857 weist eine Einnahme von 461 Thlr. 25 Sgr. 3 Pf. und eine Ausgabe von 507 Thlr. 26 Sgr. 6 Pf. nach, so daß Ende Dezember 46 Thlr. 1 Sgr. 3 Pf. Vorschuß in baarem Gelde und der Bestand in Pfandbriefen von 285 Thlr. verbleibt. Es ist nur dankend anzuerkennen, daß der Rendant des Vereins das kleine Vereinsvermögen nicht gelockert hat und zu wünschen, daß durch die Gaben in diesem Jahre der obige Vorschuß wenigstens absorbirt werden könnte.

Das Verzeichniß der Beitragenden nennt drei Geschenkgeber und 247 Mitglieder.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde in Bezug auf die Frage: ob und wie weit die Stadtgemeinde zur Unterhaltung der hiesigen katholischen Schule verpflichtet sei und welche Schritte in dieser Angelegenheit gegenüber der königlichen Regierung zu thun seien? — beschlossen: die Entscheidung hierüber auf dem Rechtswege zu suchen und bis dahin die Suspension der Ausführung der von der königl. Regierung angeordneten Maßregel zu erbitten. — Das vielfach verbreitete Gerücht, als sei der zum Tode verurtheilte Mörder Heintze von Sr. königl. Hoheit dem Prinzen von Preußen von London aus zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden, erklärt das hiesige „Tageblatt" für ungegründet. — Dem Wundarzt Wolsonke in Jahmen, Kr. Rothenburg, ist wegen Auszeichnung bei Ausführung der Schutzpocken-Impfung vom Ministerium eine Prämie bewilligt worden. — Auf dem Getreidemarkt ist die Zufuhr noch immer klein, und die Preise gehen fortwährend herab.

† Schlawa. Am 15. d. M. war der Jahrmarkt wenig besucht und auch der Viehmarkt war so leer, wie seit Jahren nicht. Auf letzterem waren aufgetrieben: 2 Pferde, 108 Stück Rindvieh, 136 Schweine und 1 Ziege. Leider ist auch in hiesiger Gegend der Gesundheitszustand nicht der beste und auch die Sterblichkeit in dem neuen Jahre weit größer als im vorigen.

Correspondenz aus dem Großherzogthum Posen.

+ **Posen**, 21. Februar. [Der Verein der Freunde der Wissenschaften. — Die Güter der Provinz Posen.] Am 12. d. M. fand hier eine Generalversammlung des Vereins der Freunde der Wissenschaften statt, an der ungefähr 70 Personen Theil nahmen. Nach Erstattung des Berichts über die Thätigkeit des Vereins im verflossenen Jahre, die vorzugsweise auf die Begründung seiner Existenz gerichtet war, erfolgte die Aufnahme von etwa 30 neuen Mitgliedern. Am lebhaftesten beschäftigte die Versammlung die höchst wichtige Frage, was zu thun sei, um die kaum begonnene Existenz des Vereins dauernd für die Zukunft zu sichern, und gelangte zu der Ueberzeugung, daß es, um diese Bürgschaft zu gewinnen, vor Allem darauf ankomme, ein größeres Interesse und eine regere Theilnahme im Publikum für den Verein zu wecken. Am Ende ward mit bedeutender Stimmenmehrheit beschlossen, eine Deputation an Se. Majestät den König abzusenden und Allerhöchstdenselben zu bitten, das Protektorat über den Verein annehmen zu wollen. Zu dieser Sendung wurde der Graf Dzialynski auserwählt, der sich auch sofort bereit dazu erklärte. Auch an den Erzbischof v. Przyluski beschloß der Verein, schon am folgenden Tage eine Deputation abzusenden, um demselben für die Unterstützung zu danken, die er dem Verein in einem höchst schmeichelhaften Schreiben zugesichert hat, und um ihn zugleich zu bitten, das Ehrenpräsidium des Vereins annehmen zu wollen. Wie ich vernehme, hat der Herr Erzbischof die Deputation sehr freundlich empfangen und das ihm angebotene Ehrenpräsidium übernommen. — In der am 10. d. M. stattgehabten 10ten Sitzung der Abtheilung für die historischen und moralischen Wissenschaften des in Rede stehenden Vereins erstattete die zur Entwerfung eines Planes zu einer bibliographischen Skizze ernannte Kommission Bericht über ihre Arbeit, worauf die Diskussion über die einzelnen Details des Berichts begann. Endlich wurde beschlossen, im Verein mit der Abtheilung für die Naturwissenschaften den nur wenig abgeänderten Kommissionsbericht an den Vorstand des Vereins einzusenden, von dem den beiden Abtheilungen der Auftrag zur Entwerfung jenes Planes ertheilt worden ist. In derselben Sitzung wurde ein Schreiben von Herrn Kantak vorgelesen, in welchem derselbe über Ausgrabungen in Dobieszewko bei Golancz berichtet, und den Vorstand des Vereins auffordert, zur Beaufsichtigung und Leitung dieser Ausgrabungen eine Kommission von Alterthumskennern an Ort und Stelle abzusenden. Gleichzeitig waren von Herrn Kantak mehrere in Dobieszewko ausgegrabene Urnen und andere Gegenstände eingesendet. Die Erfüllung des von demselben geäußerten Wunsches wurde bis zum Frühjahr verschoben. Das Museum der Alterthümer ist abermals durch mehrere schätzenswerthe Geschenke, namentlich von den Herren Jakob v. Moraczewski aus Naramowice und Adolph v. Malczewski aus Kruchowo, bereichert worden. Der Erstere hat einen türkischen Krummsäbel, der Zweite einen Theil der auf seinem Gute ausgegrabenen Alterthümer eingesandt, unter welchen letzteren sich mehrere Aschenkrüge und Stücke von Ofenkacheln inländischen Fabrikats befinden, von denen mehrere die Wappen polnischer Familien und eine die Jahreszahl 1503 trägt. Außerdem hat Herr v. Malczewski mehrere eiserne Geräthe, deren Alter mindestens bis ins 16te Jahrhundert zurückreicht, so wie mehrere irdene Gefäße eingesendet. Unter den letztern verdient ein Topf von der Gestalt eines Aschenkruges Erwähnung, in welchem im Jahre 1851 in Ostrowit bei Trzemeszno 19 Pfund polnische Münzen von der Zeit Wladislaw Jagiello's bis zum Jahre 1546 gefunden worden sind. — Meine neuliche Mittheilung in Betreff der Zahl der in der Provinz Posen befindlichen größeren Landgüter, so wie der Nationalität ihrer Besitzer, ergänze ich noch dahin, daß die sämmtlichen größeren Landgüter der Provinz, deren Zahl, wie ich angeführt, 1805 beträgt, von 1457 Besitzern besessen werden, von denen 790 der deutschen und 667 der polnischen Nationalität angehören. Wenn nun nach meiner neulichen Angabe 824 Güter von Deutschen und 981 Güter von Polen besessen werden, so folgt hieraus, daß sich im Besitz der Polen größere Güterkomplexe befinden, als im Besitz der Deutschen.

Z. Z. **Pleschen**, 21. Februar. Ueber die in Rußland bestehenden Rabbiner-Kommissionen bringt die „Allgem. Zeitung des Judenthums" einen sehr ausführlichen Bericht aus Mitau, dem wir nachstehend das Wesentlichste entnehmen. Schon im Jahre 1843 ist auf allerhöchsten Befehl eine „Rabbiner-Kommission zur Bildung der Ebräer in Rußland" beim Ministerium der Volks-Aufklärung kreirt worden, welcher der humane Zweck zu Grunde lag, eine wahre, auf reiner Religion basirte Bildung unter den Ebräern des russischen Reiches zu erzielen und zunächst einen zweckmäßigen Plan zur Errichtung von Bildungs-Anstalten für die israelitische Jugend zu berathen und zu entwerfen. Die erste Sitzung dieser Kommission wurde zu St. Petersburg von dem ehemaligen Minister der Volksaufklärung, Grafen Uwaroff, im Jahre 1843 Anfangs Mai eröffnet und Ende August desselben Jahres geschlossen, worauf die Arbeiten derselben höheren Orts zur Prüfung und Bestätigung vorgelegt wurden. Im Jahre 1848 wurde auf Gutachten des Reichsrathes eine Rabbiner-Kommission für ebräische Angelegenheiten überhaupt nicht mehr wie bis dahin beim Ministerium der Volksaufklärung, sondern bei dem, beim Ministerium des Innern bestehenden Departement für fremde Konfessionen errichtet, und in einem Senats-Ukas die besonderen Vorschriften und Regeln bestimmt, welche der Kreirung dieser Kommission künftighin zu Grunde gelegt werden müssen. Auf Grundlage dieses Ukases wurde erst im Jahre 1852 wiederum eine Rabbiner-Kommission kreirt, deren Mitglieder aber schon im Oktober 1853 durch den ehemaligen Minister des Innern ihres Dienstes entlassen worden, mit der Bestimmung, solche wieder in dem Falle berufen zu lassen, wenn einige wichtige Fragen in ebräischen Angelegenheiten dies nöthig machen sollten. Daran fehlte es auch nicht. Es sind demnach im vergangenen Jahre neue Mitglieder ernannt worden, die am 12. März v. J. im Hause des Ministeriums des Innern unter dem Vorsitze des Rabbiners Dr. Neumann ihre Sitzungen begonnen haben. Die Hauptgegenstände ihrer Berathung waren: 1) ebräische Töchterschulen; 2) über moralische Handbücher und Leitfäden für ebräische Schulen und Wegweiser für die Rabbiner zum Behufe ihrer gottesdienstlichen Vorträge, nebst Musterpredigten; 3) über das Neumondsgebet; 4) über ebräische Eidesformeln für Zeugeneide ꝛc.; 5) über die Ordnung bei Führung der Metrikbücher und Wahlordnungen. Nach Durchsicht dieser und noch anderer Angelegenheiten wurden die Sitzungen am 4. Juli desselben Jahres geschlossen. Außerdem besteht in Rußland noch ein „Ebräer-Komite", welches eine permanente, aus sehr hohen Personen bestehende Reichsbehörde der Residenz ist, welcher zunächst die Prüfung und unter Umständen auch die Entscheidung hinsichtlich der Gesetze und Verordnungen, welche die Ebräer betreffen, obliegt, und die also mit dem „Rabbiner-Komite" nicht verwechselt werden darf.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

□ **Breslau**, 18. Febr. Ueber die Lage der Tuchfabrikation sagt der Jahresbericht der Handelskammer für Aachen und Burtscheid pro 1857: Die Krisis trifft auch das Tuchfabrikgeschäft auf eine empfindliche Weise. Der krankhafte Zustand desselben wurde im Laufe der ersten neun Monate von 1857 durch fortwährende Steigerung der Wollpreise noch erhöht, so daß eine vollständige Reaktion der Fabrikanten nur wünschenswerth erscheinen konnte. Inzwischen dauert die Krisis fort. Zwar haben in den Vereinigten Staaten die finanziellen Verhältnisse, namentlich der Banken von Newyork, die zu Anfange des Jahres einen Metallvorrath von 11—12 Mill. Dollars und am Schlusse desselben über 27 Mill. besaßen, sich gebessert, aber im Angesicht der jetzt beginnenden Frühjahrssaison ist das Vertrauen zum Waarengeschäft noch nicht zurückgekehrt, die dortigen Tuchhändler haben zum größten Theile noch starke Verbindlichkeiten zu erfüllen; die Commissionshäuser sind nach unsäglichen Verlusten mit ihren Krediten sehr vorsichtig geworden und die Lager übermäßig mit Tuchwaaren angefüllt, während die neuen Zufuhren von Waaren, die eigens für Nordamerika fabrizirt sind, die Vorräthe zum Nachtheil des Verkaufs noch bedeutend vergrößern werden. Es wird daher noch einer längeren Zeit und großer Opfer bedürfen, bevor die Beziehungen zu Nordamerika wieder in ein fruchtbringendes Gleis treten. Südamerika, welches mit den noch nicht geordneten Kreditverhältnissen Englands und Hamburgs stark verflochten ist, gewährt für die Tuchfabrikation keine besseren Aussichten. Aus Deutschland und der Schweiz, die mehr oder weniger unter der Krise gelitten und zugleich in Folge eines bisher gelinden Winters ein gedrücktes Geschäft gehabt haben, sind die Nachrichten sehr ungünstig. Zurückbestellungen, Anträge auf Ermäßigung der Preise gegebene Ordres, stockende Zahlungen und Falliten sind an der Tagesordnung. Unter solchen Verhältnissen kann es daher nicht auffallend erscheinen, wenn viele Fabrikanten ihre Arbeitskräfte stark reduzirt haben und die Einschränkungen in den Fabriken noch immer fortdauern. Wenn aber diese Einschränkungen nicht in einem noch größeren Maßstabe erfolgten, so ist der Grund auch darin zu suchen, daß im Allgemeinen hier seit längerer Zeit bei der fortwährenden Vertheuerung der Urstoffe die Ansicht vorherrschend geworden ist, sich auf herannahende Reaktion vorbereiten zu müssen. Die Thätigkeit der hiesigen Fabriken beschränkt sich aber hauptsächlich auf die Verarbeitung der in den Händen der Fabrikanten noch befindlichen Wollvorräthe. Diese sind bei solchen Fabrikanten die hauptsächlich hochfeine schlesische und preuß. Wolle verbrauchen, noch bedeutend. Die spätere Konjunktur ist auf dieselben ohne Einfluß geblieben, da dies Produkt größtentheils während der Junimärkte direkt in die Hände der Konsumenten übergeht und somit der einmalige Marktpreis maßgebend dafür wird. Dagegen sind bei der weit größeren Zahl derjenigen Fabrikanten, die auf die Verarbeitung der deutschen feinen Mittelwollen, auf russische und Kolonialwolle, und daher auf Ankäufe zu verschiedenen Zeiten angewiesen sind, die Vorräthe weniger bedeutend. Diese Wollen sind am meisten von den, nach den deutschen Märkten eingetretenen Preissteigerungen betroffen. Der bisherige Rückgang der Preise ist indeß noch so geringe, daß sich dabei für den Fabrikanten noch keine Aussicht auf Gewinn eröffnet und er einstweilen noch so wenig zu Einkäufen übergeht, daß die Verkaufsstockung seines Fabrikats noch lange nicht überwunden scheint. Erst, wenn die Tuchvorräthe sich gelichtet haben und die Wollpreise in einem natürlichen Verhältniß zu denen des fertigen Fabrikats stehen werden, wird der Tuchfabrikant mit Vertrauen zu neuen Unternehmungen übergehen können.

□ **Glogau**, 18. Febr. Schon jetzt sind die Wirkungen der am 31. Dezbr. v. J. dem Verkehr übergebenen Lissa-Glogauer Zweigbahn bemerkbar: Der Verkehr mit der Provinz Posen und dem Königreich Polen ist erheblich gewachsen. Die Zuckerfabriken haben im Laufe des Monats Januar beinahe sämmtliches Rohmaterial verarbeitet, die Fabrikate sind größtentheils sofort abgesetzt, indem dieselben eine fortwährend steigende Tendenz hatten. Kauft diese Branche nicht theuren Rohzucker und fallen die Preise des Zuckers nicht bedeutend, so wird die Campagne 1857/58 der von 1856/57 im Gewinne nicht nachstehen. Dagegen klagen die Besitzer der Oelfabriken sehr; die Waare hat einen sehr niedrigen Preis, die Kuchen gelten 1 Thlr. 15 Sgr. pro Ctr., mithin stehen die Fabrikate gegen das theuer eingekaufte Rohmaterial in keinem Verhältniß; es ist auch nicht anzunehmen, daß die Oelpreise in die Höhe gehen, da die Eisenbahnen mit ihrem Bedarfe kontraktlich gedeckt sind; die Tuchfabriken dagegen ihre Arbeiten täglich mehr und mehr beschränken.

☿ **Stettin**, 20. Feb. Die Vorsteher der hiesigen Kaufmannschaft haben sich eben so wie die breslauer Handelskammer mit einem Gesuche an das k. Ministerium für Handel gewendet, um den baldigen Abschluß eines Staatsvertrages zwischen Preußen und den Hansestädten, bezüglich der Vollstreckbarkeit von Urtheilen, welche hanseatische Gerichte gegen preußische Versicherungsgesellschaften erlassen, herbeizuführen.

† **Breslau**, 23. Februar. [Börse.] Bei sehr mäßigem Geschäft war die Börse in recht guter Stimmung. Die meisten Aktien und einige Kreditpapiere wurden höher bezahlt; von ersteren Oberschlesische, von letzteren schles. Bankverein. In österr. Credit-Mobilier ging Einiges zu unveränderten Preisen um. Die Stimmung blieb bis zum Schlusse ziemlich fest. In Fonds keine wesentliche Aenderung.

Darmstädter 101 Gld., Credit-Mobilier 125½—124—126½ bezahlt, Commandit-Antheile 106½ Gld., schlesischer Bankverein 86—86¼ bezahlt und Gld.

§§ **Breslau**, 23. Februar. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen behauptet; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. Februar 31—30¾ Thlr. bezahlt und Br., Februar-März 31—30¾ Thlr. bezahlt und Br., März-April 31 Thlr. Gld., April-Mai 32 Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni 33 Thlr. Br., Juni-Juli 34 Thlr. Br., Juli-August — —, August-September — —.

Rüböl fester; loco Waare 12 5/12 Thlr. Gld., pr. Februar 12 Thlr. Gld., 12⅙ Thlr. Br., Februar-März 12⅙ Thlr. Br., März-April 12⅙ Thlr. Br., April-Mai 12⅙ Thlr. Br., 12 Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni — —, Juni-Juli — —, Juli-August — —, September-Oktober 12 Thlr. Gld.

Kartoffel-Spiritus unverändert; pr. Februar 7 1/12 Thlr. bezahlt, Februar-März 7 1/12 Thlr. bezahlt, März-April 7 1/12 Thlr. Gld., 7⅙ Thlr. Br., April-Mai 7¼ Thlr. Gld., Mai-Juni 7 5/12 Thlr. Gld., Juni-Juli 7⅚ Thlr. Gld., Juli-August 8 Thlr. Gld., August-September — —.

≃ **Breslau**, 23. Februar. [Produktenmarkt.] Vom heutigen Getreidemarkte haben wir eine wesentliche Aenderung in den Preisen nicht zu berichten, auch waren Zufuhren und Kauflust nur schwach, am verkäuflichsten beste Qualitäten Weizen und feine weiße Malzgerste.

Weißer Weizen	60—63—65—67	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	60—62—64—66	„	
Brenner-Weizen	48—50—52—54	„	
Roggen	38—39—40—42	„	
Gerste	35—37—39—41	„	
Hafer	29—31—32—33	„	
Koch-Erbsen	58—60—63—66	„	
Futter-Erbsen	48—50—52—54	„	
Wicken	54—56—58—60	„	

Oelsaaten waren geschäftslos und die Notirungen sind nur nominell. — Winterraps 98—100—102—104 Sgr., Winterrübsen 90—94—96—98 Sgr., Sommerrübsen 80—84—86—88 Sgr. nach Qualität.

Rüböl fester; loco 12 5/12 Thlr. Gld., pr. Februar 12 Thlr. Gld., Februar-März und März-April 12⅙ Thlr. Br., April-Mai 12 Thlr. bezahlt und Gld., 12⅙ Thlr. Br.

Spiritus unverändert matt, loco 6 11/12 Thlr. en détail käuflich.

Für Kleesaaten herrschte auch heute eine sehr flaue Stimmung, obgleich das Angebot nur mäßig war; doch fand weiße Saat noch eher Käufer.

Rothe Saat 13⅓—14—14½—15⅙ Thlr.		nach Qualität.
Weiße Saat 15—16½—18½—19½ Thlr.		
Thymothee 10—10½—11—11½ Thlr.		

An der Börse hatten Roggen und Spiritus nur geringes Geschäft; die Preise waren ziemlich unverändert. — Roggen pr. Februar und Februar-März 31 Thlr. bezahlt und Br., März-April 31½ Thlr. Br., April-Mai 32 Thlr. Br., Mai-Juni 33 Thlr. Br., 32¼ Thlr. Gld., Juni-Juli 34 Thlr. Br., 33½ Thlr. bezahlt und Gld. — Spiritus loco 6⅝ Thlr. Gld., pr. Februar und Februar-März 7 1/12—7⅙ Thlr. bezahlt und Br., März-April 7⅙ Thlr. Br., April-Mai 7¼ Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni 7½ Thlr., Br., 7 5/12 Thlr. Gld., Juni-Juli 7⅚ Thlr. Gld.

L. **Breslau**, 23. Februar. [Zink.] Es sind 500 Ctr. loco zu 8 Thlr. gehandelt. Der heutige hamburger Markt war etwas fester. 3000 Ctr. März-April sind zu 17 mk 2 ß gehandelt.

Wasserstand.

Breslau, 23. Febr. Oberpegel: 12 F. 7 Z. Unterpegel: 2 F. 10 Z. Eisstand.

§ Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Sagan. Weizen 65—72½ Sgr., Roggen 40—45 Sgr., Gerste 40—45 Sgr., Hafer 32½—37½ Sgr., Erbsen 72½—75 Sgr.

Glogau. Weizen — Sgr., Roggen 37½—41 Sgr., Gerste 41 bis 42 Sgr., Hafer 30—32 Sgr., Erbsen — Sgr., Kartoffeln 9⅓—10⅚ Sgr., Pfd. Butter 7—8½ Sgr., Mandel Eier 7—7½ Sgr., Ctr. Heu 40—45 Sgr., Schock Stroh 4⅔—5⅓ Thlr.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 91 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 24. Februar 1858.

[238] **Bekanntmachung.**
Bei dem jetzt eingetretenen Frostwetter hat sich auf einzelnen Stellen der Bürgersteige, namentlich der Trottoirs, eine für die Passanten gefährliche Glätte gebildet, woran vor Allem Schuld ist, daß häufig gefüllte Wasserkannen und Eimer, aus welchen das Wasser überläuft, unbefugterweise auf den Bürgersteigen getragen werden. Es sind in den letzten Tagen mehrfache Kontraventionen dieser Art ermittelt worden und zur Bestrafung gekommen. Andererseits wird es von den Hausbesitzern häufig unterlassen, die Glätte auf den Bürgersteigen vorschriftsmäßig zu beseitigen.
Das Polizei-Präsidium sieht sich daher veranlaßt, in Erinnerung zu bringen:
1) Daß das Tragen von Wasserkannen und anderen größeren Wasserbehältern auf den Bürgersteigen durch § 13 der Polizei-Verordnung vom 20. September 1852 bei einer Geldbuße bis zu 20 Thlrn. oder verhältnißmäßiger Gefängnißstrafe verboten ist.
Den Dienstherrschaften wird es dringend empfohlen, das Dienstpersonal auf dieses Verbot aufmerksam zu machen, und eine Uebertretung desselben nicht zu dulden.
2) Eben so werden die Hausbesitzer daran erinnert, daß sie bei einer gleichen Strafe, wie die vorstehende, nach § 14 a. a. O. verpflichtet sind, den Bürgersteig von dem Eise, so oft sich selbiges darauf gebildet hat, schleunigst zu befreien und mit Sand, Asche, Sägespänen oder Kohlenstaub zu bestreuen und dadurch gangbar zu erhalten.
Die ausübenden Beamten sind angewiesen worden, mit Strenge auf die Aufrechthaltung vorstehender Bestimmungen zu halten und jeden Kontraventionsfall zur Anzeige zu bringen.
Breslau, den 8. Januar 1858.
Königl. Polizei-Präsidium.
v. Kehler.

Bekanntmachung.
Konkurs-Eröffnung. [121]
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung I.
Den 25. Januar 1858, Nachm. 12½ Uhr.
Ueber das Vermögen des Kaufmanns Stanislas Landau, Firma Stanislas Landau u. Comp. hier, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung
auf den 1. Dezbr. 1857
festgesetzt worden.
I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann G. Friederici, Schweidnitzerstraße Nr. 28 hier, bestellt.
II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände
bis zum 25. Febr. 1858 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.
Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.
III. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,
bis zum 1. März 1858 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals
auf den 26. März 1858 VM. 10 Uhr vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath Schmiedel im Berathungszimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.
Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.
IV. Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung
bis zum 25. Mai 1858 einschließlich festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen Termin auf
den 28. Juni 1858, VM. 10 Uhr,
vor dem Stadt-Gerichts-Rath Schmiedel, im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt.
Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justiz-Rath Dr. Windmüller und Rechts-Anwalt Korb zu Sachwaltern vorgeschlagen.

[240] **Bekanntmachung.**
Die Einnahme von den Chausseegeld-Hebe-Stellen:
1) zu **Rodoschau** zwischen Ratibor und Rybnik,
2) zu **Rowin** zwischen Rybnik und Sohrau
soll vom 1. Mai d. J. ab anderweitig verpachtet werden.
Zu dem Zwecke ist ein Licitations-Termin in dem Geschäfts-Lokale des Haupt-Steueramtes zu Ratibor auf den
15. März d. J.
von Vormittags 9 Uhr bis Nachmittags 5 Uhr anberaumt.
Pachtlustige haben, bevor sie zum Bieten zugelassen werden, im Termine eine Bietungs-Caution von Einhundert Thalern in preußisch Courant oder Kassen-Anweisungen oder in preußischen Staatspapieren von mindestens gleichem Courswerth zu deponiren, und können die Licitations- und Pachtbedingungen bei dem unterzeichneten Haupt-Steueramte jeder Zeit innerhalb der Geschäftsstunden einsehen.
Ratibor, den 22. Februar 1858.
Königl. Haupt-Steuer-Amt.

[239] **Bekanntmachung.**
Zu dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Rudolph Werner zu Myslowitz hat der Kaufmann A. Rothmann zu Myslowitz nachträglich eine Forderung von 100 Thlr. mit dem im § 2 der Konkurs-Ordnung bestimmten Vorrechte angemeldet.
Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf
den 15. März 1858 Vorm. 11 Uhr
vor dem unterzeichneten Kommissar im Sessionszimmer anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.
Beuthen OS., den 15. Februar 1858.
Königliches Kreis-Gericht.
Der Kommissar des Konkurses: Neide.

In Gemäßheit des § 137, Tit. 17, Theil I. des Allg. Landrechts wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Theilung des Nachlasses des am 22. Mai 1856 hierselbst verstorbenen Kaufmanns Moritz Hinckel bevorsteht.
Breslau, den 13. Januar 1858.
[1382] **Beyer,** Justizrath,
als Testaments-Exekutor.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufm. Marcus Stark zu Ernsdorf städtisch werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,
bis zum 31. März d. J. einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals
auf den 22 April d. J., VM. 10 Uhr in unserem Gerichts-Lokal, Zimmer Nr. 8, vor dem Kommissar Kreis-Richter Rachner zu erscheinen.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte v. Damnitz und Anspach in Reichenbach und Rosemann in Langenbielau zu Sachwaltern vorgeschlagen. [237]
Reichenbach, den 18. Februar 1858.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Holz-Verkauf.
Freitag, den 26. Februar d. J., Vormittags 10 Uhr, sollen in dem Gerichts-Kretscham zu Clarencranst: [236]
a. aus dem Schutzbezirk Rudau (Oberförsterei Zedlitz):
1 Stück Eichen Nutzende, 5 Klftr. desgl. Böttcherholz, 8 Stück Birken Nutzenden, 83 Klftr. Eichen Scheitholz, 30 Klftr. Knüppelholz, 50 Klftr. Rumpenholz, 86 Klftr. Stockholz, einschließlich einer Partie ganzer Stöcke, 49 Schock Eichen Abraumreisig, 26 Klftr. Scheitholz, 4 Klftr. dgl. Knüppelholz, 22 Schock Birken Abraumreisig, 5 Klftr. Erlen Scheitholz, 3 Klftr. dgl. Knüppelholz, 6 Schock Erlen Abraumreisig, ¼ Klftr. Aspen Scheitholz und ½ Schock dgl. Abraumreisig.
b. aus dem Schutzbezirk Daupe:
21 Stück Eichen Nutzenden, 3 Stück Eschen desgl., 9 Stück Birken desgl., 3 Stück Erlen desgl., 1 Stück Kiefern Bauholz, 2 Stück desgl. Rundlatten, 2 Stück Aspen Bauholz, 1½ Klft. Eichen Scheitholz, 1¼ Klft. Birken desgl., 11 Klft. Erlen desgl., ¼ Klft. Eschen Stockholz, 5 Schock hartes Abraumreisig, 4¼ Klft. Kiefern Scheitholz, 3 Klft. Erlen und Birken Knüppelholz, 2¼ Klft. Kiefern Knüppelholz, 74 Schock gemischtes Landreisig, und 21 Schock Kiefern Landreisig,
öffentlich gegen sofortige baare Bezahlung versteigert werden. Die Förster Klein zu Rudau und Meißner zu Daupe werden Kauflustigen die Hölzer an Ort und Stelle vorzeigen.
Kottwitz, den 19. Februar 1858.
Der Oberförster **Blankenburg.**

Zur Verdingung des Neubaues des hiesigen Pfarrhauses an den Mindestfordernden wird ein Termin auf **Mittwoch, den 3. März d. J., Nachmittags 2 Uhr,** im hiesigen Schullokal angesetzt.
Zeichnung und Kostenanschlag liegen von heute an auf hiesigem Dominium zur Einsicht.
Silmenau bei Breslau, den 21. Febr. 1858.
Das Kirchenkollegium. [1635]

Brieg-Noldauer Chausseezoll-Verpachtung (und außerordentliche General-Versammlung).

Sonnabend den 13. März d. J., Nachmittags 3 Uhr, steht auf hiesigem Rathhause im Stadtverordneten-Saale Termin zur Verpachtung der Chausseezölle auf den Hebestellen: a) zu Schreibendorf mit 1½, b) zu Mangschütz mit 1½, c) zu Schwirz mit 1, d) zu Steinersdorf mit 1meiliger Hebeberechtigung an. — Die Gebote werden angenommen auf jede einzelne Hebestelle und dann auf alle vier Hebestellen. Vor dem Angebote ist eine Kaution von 100 Thlrn. bei den einzelnen und 500 Thlrn. bei dem Gebote auf alle im Termine zu deponiren. Pachtlustige können die Bedingungen bei unterzeichnetem Direktorium einsehen und sich gegen Erlegung der Schreibgebühren Abschrift derselben erbitten. — Zugleich werden die Herren Aktionäre zu einer außerordentlichen General-Versammlung auf den
16. März d. J., Nachmittags 3 Uhr,
in demselben Lokale zur Berathung und Beschlußfassung über den Zuschlag nach § 41 des Statuts eingeladen.
Brieg den 20. Februar 1858. [1388] **Das Direktorium.**

Um verschiedenen Uebelständen, die die bisherige Berechnung des **Zimmer-Arbeitslohnes** in denjenigen Fällen, wo Zimmerarbeiten im Tagelohn ausgeführt werden, mit sich führt, zu begegnen, so haben wir uns dahin vereinigt, daß von jetzt ab, das Lohn nur nach Verhältniß der wirklichen Arbeitsstunden, berechnet wird, dergestalt, daß wir, insofern nicht für besondere Fälle ein Anderes verabredet ist, für jeden Zimmergesellen pro Arbeitsstunde, bis zu einer täglich 12stündigen Arbeitszeit zwei Silbergroschen in Rechnung bringen werden. Wir benachrichtigen hiervon das bauende Publikum. [1615]
Breslau, den 20. Februar 1858. **Die hiesigen Zimmermeister.**

Bleichwaaren-Besorgung.

Seit circa 9 Jahren im Besitz des rühmlichst bekannten, **von Herrn F. W. Beer 25 Jahre geführten, Bleich- und Wirk-Geschäfts**, erlaube ich mir hiermit ergebenst anzuzeigen, daß nachgenannte Herren zu bevorstehender Bleichsaison alle Sorten Bleichwaaren in **Leinwand, Tisch-** und **Handtücherzeugen, Garn-** und **Zwirn** für mich übernehmen und solche gegen Bezahlung

meiner eigenen Rechnung

wieder zurückliefern. — Die Sammlung in den Einlieferungsorten wird **Mitte Juli** für **Garn** und **Zwirn**, und **Anfang August** für **Leinwand** 2c. geschlossen. — Auch lasse ich Leinwand, Damast, Schachwitz und Taschentücher in verschiedenen Längen und Breiten weben.

Das langjährige Bestehen dieses Geschäftes läßt mich bei Versicherung prompter und solidester Bedienung, sowie der möglichst billigsten Preise und schneller Rücksendung, bedeutenden Einlieferungen entgegen sehen. [1380]

Hirschberg in Schlesien, im Februar 1858. **Eduard Schwantke.**

Bleichwaaren zur Beförderung an mich übernehmen:

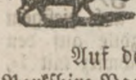
In **Breslau** Herr Kaufmann **Ferdinand Scholtz, Büttnerstraße Nr. 6.**

In Brieg Herr Kaufm. C. Matzdorff.
= Bernstadt Herr Kaufm. Jos. Ullrich.
= Beuthen O/S. Herr Kaufm. M. Stern.
= Bojanowo Herr Kaufm. Rud. Theod. Bänsch.
= Bromberg Herren Kaufleute Gebr. Schmidt.
= Bunzlau Herr Kaufm. A. Ritter.
= Beuthen a. d. O. Herr Kaufm. E. F. Schultz.
= Danzig Herren Kaufleute Gebr. Schmidt.
= Fraustadt Herr Färbermeister F. Prüfer.
= Frankenstein Herr Kaufm. Hugo Pohl.
= Freistadt Herr Kaufm. Ew. Jul. Franke.
= Gleiwitz Herr Kaufmann M. B. Reszczynski.
= Goldberg Herr Kaufm. Heinr. Lamprecht.
= Görlitz Herren Kaufleute Carl Gäbel u. Comp.
= Grottkau Herr Kaufm. B. Bittner.
= Grünberg Herr Kaufm. C. F. Eitner.
= Guhrau Herr Kaufm. Th. Schilling.
= Glogau, Gr., Herr Kaufm. Gustav Reichel.
= Glogau, Ob., Herr Kaufm. H. Steinfeld.
= Haynau Frau Kaufm. Sophie Warmuth.
= Halle a. d. S. Herr Kaufm. Robert Cohn.
= Herrnstadt Herr Kaufm. G. R. Süßmann.
= Jauer Herr Kaufm. H. W. Schubert.
= Jauer Herr Kaufm. Oswald Werscheck.
= Karlsruhe O/S. Herr Kaufm. M. Taras.
= Kosel O/S. Herr Kaufm. J. G. Worbs.
= Kostenblut Herr Kaufm. A. Bräuer.
= Koschentin Herr Kaufm. J. Schwinge.
= Krappitz Herr Kaufm. A. S. Weiß.
= Kreuzburg Herr Kaufm. C. G. Hertzog.
= Krossen Herren Kaufleute Hanko u. Comp.
= Krotoschin Herr Kaufm. L. Gröger.
= Leobschütz Herr Kaufm. C. Jeglinsky.
= Leubus, Kloster, Herr Kaufm. J. A. Prager.
= Lissa Reg.-Bezirk Posen Herr Kaufm. S. A. Scholtz.
= Loslau Herr Kaufm. M. Holländer.
= Löwen Herr Kaufm. J. A. Sowade.
= Lublinitz Herr Kaufm. Friedr. Hensel.
= Lüben Herr Kaufm. C. W. Thies.
= Löwenberg Herr Kaufm. Ed. Lange.
= Militsch Herren Kaufleute Gebr. Stoller.
= Münsterberg Herr Kaufm. F. A. Nickel.
= Maltsch a. d. O. Herr Kaufm. Oswald Fischer.
= Myslowitz Herren Kaufl. Heymann u. Silbermann.

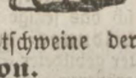
In Namslau Herr Kaufm. H. Grützner.
= Neisse Herr Kaufm. Jos. Radloffsky.
= Neukirch, Deutsch-, Herr Kaufm. A. Grüner.
= Neumarkt Herr Kaufm. C. L. Steinberg.
= Neusalz a/O. Herr Kaufm. Ed. Wiesner.
= Neustadt O/S. Herr Kaufm. C. L. Ohnesorg.
= Nikolai Herr Kaufm. N. Danziger.
= Oels Herr Kaufm. Moritz Philipp.
= = Herr Kaufm. C. Mäker.
= Ohlau Herr Kaufm. Otto Nabel.
= Oppeln Herr Kaufm. L. C. Schliwa.
= Ostrowo Herr Kaufm. Löbel Cohn.
= Parchwitz Herr Kaufm. J. John.
= Pleß Herr Kaufm. M. Eberhard.
= Polkwitz Herr Kaufm. C. A. Jonemann.
= Posen Herr Kaufm. Anton Schmidt.
= Peiskretscham Herr Kaufm. A. Blasel.
= Patschkau Herr Kaufm. A. Stehr.
= Proskau Herr Kaufm. J. Koschig.
= Quaritz Herr Kaufm. J. G. Schorsch.
= Ratibor Herr Kaufm. B. Cecola.
= Rawicz Herr Kaufm. W. A. Busse.
= Raudten N/S. Herr Kaufm. Carl Eisenbeil.
= Rauden O/S. Herr Kaufm. Anton Alker.
= Rogasen Herr Kaufm. Jonas Alexander.
= Rosenberg O/S. Herr Kaufm. A. Braun.
= Schönau Herr Kaufm. Friedr. Menzel.
= Schmiegel Herr Kaufm. A. Geisler.
= Sprottau Herr Kaufm. Heinr. Cohn.
= Steinau a/O. Herr Kaufm. C. A. Langsch.
= Silberberg Herr Apotheker Heise.
= Sorau N/L. Herr Kaufm. F. W. Teichert.
= Stettin Herren Kaufleute Cohn Fränkel u. Comp.
= Strehlen Herr Uhrmacher J. H. Weigelt.
= Strehlitz, Gr.-, Herr Kaufm. D. Creutzberger.
= Stroppen Herr Kaufm. A. Lieber.
= Tarnowitz Herrn Kaufm. J. B. Schön's Wwe.
= Trachenberg Herren Kaufleute A. u. R. Blauhutt.
= Wansen Herr Kaufm. J. O. Wolf.
= Wartenberg, Poln.-, Herr Kaufm. Th. Herrmann.
= Winzig Herr Kaufm. Robert Rißmann.
= Wohlau Herr Kaufm. B. G. Hoffmann.
= Zduny Herr Kaufm. C. W. Bergmann.
= Züllichau Herr Kaufmann Carl Friedr. Schultz.

In Bezug auf vorstehende Anzeige empfehle ich mich zur Annahme von Bleichwaaren aller Art und sichere reele und prompte Bedienung zu.

Breslau, im Februar 1858. **Ferd. Scholtz,** Büttnerstraße Nr. 6.



Auktion von Zuchtschweinen.



Auf der Domaine Proskau bei Oppeln wird am 15. März um 10 Uhr V.-M. eine größere Zahl Zuchtschweine der Yorkshire-Race zur öffentlichen Versteigerung kommen. [1381]

Die Administration.

Ein **junges Mädchen** (deutsch), welches der englischen und französischen Sprache mächtig und Musik studirt hat, sucht ein Engagement als Gesellschafterin bei einer einzelnen Dame oder in einer Familie; selbiges würde auch mit auf Reisen gehen. Adressen unter Chiffre X: W. 200 erbittet man sich poste restante Leipzig.

Ein Fräulein im gesetzten Alter, in Erziehung der Kinder und mit der Küche vertraut, wünscht zu Ostern eine Stelle als Wirthschafterin in oder um Breslau. Frankirte Adressen unter W. 22 befördert die Expedition dieser Zeitung.

Eine geübte **Weißnätherin** kann bei Herrschaften im Hause noch einige Stellen annehmen, Alte Taschenstr. Nr. 16, fünf Stiegen hoch. [1662]

Ein vielseitig empfohlener, (nicht musikalischer) Hauslehrer, welcher bis Tertia vorbereitet, sucht eine Stelle. Adressen werden unter P. B. poste restante Breslau fr. erbeten. [1686]

Als **Wirthin** bei einem Herrn oder Wittwer sucht eine gebildete Person, die schon konditionirt hat, ein baldiges Placement durch Hrn. **Jüngling** in Breslau, Ketzerberg Nr. 31.

Ein junger gebildeter Mann, der mit der Feder vollkommen vertraut und im Besitze der schönsten Zeugnisse ist, sucht Beschäftigung. — Albrechtsstraße 44, vier Treppen. [1670]

Ein **Oekonomie-Lehrling** kann vom 1. April d. J. ab auf dem Dominium Nieder-Rosyn bei Maltsch placirt werden. [1685]

Zur Saat

empfiehlt **orangefarbige ungarische Erbsen** von **doppelt** als gewöhnlicher Größe, pro Scheffel 3 Thlr., pro Metze 7 Sgr.:

die Samen-Handlung von

Georg Pohl,

[1389] Breslau, Elisabetstraße Nr. 3.

Hippologisches.

Am 1. April hat die Deck-Saison des dunkelbraunen Vollbluthengstes **Brilliant** (Vater des **Malbargeth**) begonnen.

Nassadel, den 20. Febr. 1858. [1376]

Augen-Tabak, [1665]

ärztlich geprüft und attestirt von dem prakt. Arzt und Augenarzt Hrn. Dr. **Viol,** wiederum vorräthig bei **Chr. Kliche,** Reuschestraße 12.



Pohl's Riesen-



Futter-Runkelrüben- und echten weißen grünköpfigen großen engl. süßen Dauer-, Eß- und Futter-Riesen-Wurzel-Möhrensamen eigener 1857 Ernte, mit gratis zu verabreichender Samen-Ueberdüngungs- und Möhren-Kultur und Ueberwinterungs-Anweisungen; **(vierte sehr vermehrte Auflage),**

so wie alle Arten Gemüse-Samen zur Frühbeet- resp. Mistbeettreiberei und fürs freie Land, Blumen- und ökonomische Futter- und Gras-Samen, insbesondere der Futter-Turnips- und in der Erde wachsende Runkelrüben-Spezies, Möhren-Sorten, Erdrüben- und Kraut-Samen offerirt von erprobter Keimkraft und Echtheit zu geneigter Abnahme, laut meines dieser Zeitung, 2. Beilage Nr. 77, vom 16. Febr. d. J. inserirten Preisverzeichnisses [1207]

37. Jahrganges.

Friedrich Gustav Pohl,

erster und alleiniger Züchter des Samens Pohls neuer 1845, 1854 und 1856 gefallener Riesen-Futter-Runkel-Rüben (Beta vulgaris gigantea Pohl), so wie Züchter des Samens Dauci Carottae albae viridicipitis giganteae.

Breslau, Herrenstraße Nr. 5, nahe am Blücherplatz.

Glycerinhautbalsam

empfehlen wir als das sicherste Mittel gegen alle Frostleiden, mit dem Bemerken, daß es in **Breslau lediglich bei uns,** in **Glogau** bei Herrn **R. Woehl,** in **Habelschwerdt** bei Hrn. **C. Grübel,** zu haben ist. [1312]

Piver u. Comp.,

Ohlauerstraße Nr. 14.

Ein in Mitte der Stadt gelegenes Haus ist für den festen **Preis** von 4000 Thlr. ohne fremde Einmischung zu verkaufen; dasselbe ist in gutem Bauzustand. Ernstliche Selbstkäufer erfahren das Nähere in den Morgenstunden Marstallgasse 4 durch Expedient **Klinger.**

Herrschaften, Rittergüter, Hotels in Russisch-Polen, Galizien, Ungarn, Oesterreich, Steyermark 2c. sind stets in großer Auswahl und nur allein zu äußerst billigen Preisen zu kaufen durch das **Central-Adreß-Bureau,** Ring 40, in Breslau, worauf zahlungsfähige Selbstkäufer bei der herannahenden Saison mit dem Bemerken aufmerksam gemacht werden, daß zur Reise ein Auslandspaß mit dem betreffenden Gesandtschafts-Visum erforderlich ist. [1680]

Dünger-Knochenmehl,

ganz rein, ohne irgend eine Beimischung, offerirt zu zeitgemäß billigen Preisen die **Brieger Zucker-Siederei** in Brieg. [1278]

Frisch gepreßte **Raps-** und **Leinkuchen,** sowie fein gemahlenes **Rapskuchenmehl** zur Düngung, offeriren billigst: [1202]

Franck u. Berliners Fabrik, Salzgasse Nr. 2.

Reis-Offerte.

Neuen großk. **Karoliner-Reis,** die 9 Pfd. für 1 Thlr., [1387]

Prima-Aracan-Reis, schneeweiß, 12 Pfd. 1 Thlr.,

Aracan-Reis, großk., 14 Pfd. für 1 Thlr.,

Coringa-Reis, ohne Staub, 17 Pfd. für 1 Thlr., ganz neue Waare, f. geschl. **Suppen-Gräupchen,** die 10 Pfd. für 1 Thlr.

offerirt:

Gotthold Eliason,

Reuschestraße Nr. 63, nahe dem Blücherplatz.

Alle Arten Carotten

in schönster Waare, offerirt billigst die Schnupftabak-Fabrik von [1666]

Chr. Kliche, Reuschestrasse 12.

Ring Nr. 57

ist die Wohnung im 3. Stock des Vorderhauses zum Termine Ostern zu vermiethen. Ebenda sofort 2 Remisen zu vergeben. Näheres beim Wirth. [1681]

Im Verlage von **Th. von der Nahmer** in Stettin erschien soeben und ist in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** vorräthig in der Sortim.-Buchh. von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstr. 20:

Die Heimfahrt

und die Einzugs-Feier zu Berlin.

Ausführliche Beschreibung der bei der **Reise und dem Einzuge** Ihrer königlichen Hoheiten des **Prinzen und der Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen** stattgehabten Festlichkeiten.

gr. 8. Preis 5 Sgr.

Vor acht Tagen erschien bereits:

Die Vermählungs-Feier in London.

Ausführliche Beschreibung der bei der Trauung Ihrer königl. Hoheiten **des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen** und der **Princeß Royal Victoria Adelaide von England** stattgehabten Feierlichkeiten.

Preis 5 Sgr.

In **Brieg** bei **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **P.-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Friedrich Thiele.** [1384]

Im Verlage von B. S. Berendsohn in Hamburg ist erschienen, in **Breslau** vorräthig in der Sort.-Buchhandl. von **Graß, Barth u. Co.** (J. F. Ziegler), Herrenstr. 20:

Aus dem Soufleurkasten!

oder der fertige Coupletsänger.

Vollständige Sammlung der vorzüglichsten **Theatercouplets** und **Lieder,** wie solche von den gefeierten Komikern Treumann, Nestroy, Scholz, Weihrauch, Näder, Eichenwald, Triebler, Grobecker, Wilke, Beckmann und Anderen mit dem allseitigsten Beifall **auf deutschen Theatern** vorgetragen und gesungen sind.

Herausgegeben und gesammelt von Schönstein.

Preis br. 7½ Sgr.

In **Brieg:** durch **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **P.-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Fr. Thiele.** [1390]

Von den wegen ihrer **vorzüglichen Qualität** und außerordentlichen **Preiswürdigkeit** allgemein bekannten

Stahlfedern

und **Federhaltern** aus der Fabrik von

Heintze & Blanckertz,

halte stets Lager in allen kurrenten Sorten und empfehle solche hiermit bestens.

J. Bruck, Papierhandlung in Breslau, Nikolaistraße Nr. 5. [830]

Ankauf sicherer guter Wechsel unter strengster Diskretion. Offerten sub **S. S. 3699, poste rest. Breslau.** [1673]

Große **Packkisten** sind zu verkaufen Schweidnitzerstraße Nr. 36 im Laden. [1664]

Für **Juwelen** und **Perlen** werden die **höchsten Preise** gezahlt: **Riemerzeile Nr. 9.** [1103]

Schöne süße Apfelsinen,

20—30 Stück für 1 Thlr.,

große saftige Citronen,

das Dutzend für 9 Sgr., [1386]

Sultan-Rosinen

ohne Körner, das Pfund 9 Sgr.,

große neue süße Mandeln,

10 Sgr. das Pfund, empfiehlt:

Gotthold Eliason,

Reuschestraße 63, nahe dem Blücherplatz.

Neue Sendung von [1385]

Crinolin-Stahlreifen

in **Stücken, Garnituren** und **nach der Elle,** aus den besten Fabriken, empfiehlt billigst:

Carl Reimelt,

Ohlauerstraße 1, zur Kornecke.

Frische Trüffeln, frische Austern,

geschälte [1677]

amerikanische Aepfel,

ein sehr schönes, süßes und billiges Compot, das Pfd. 7 Sgr., u. schöne, süße, dünnschalige

messinaer Aepfelsinen,

15, 20, 24 bis 30 Stück für 1 Thlr., empfiehlt:

Gustav Scholtz,

Schweidnitzerstraße 50, Ecke der Junkernstraße.

Eine möblirte Stube ist zu vermiethen für einen, auch zwei Herren, Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 9, 1 Stiege vorn heraus. [1651]

Einige hundert Fuder Lehm, die seit einem Jahre gelagert haben, sind zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfragen: Ring Nr. 24, im Gewölbe. [1659]

Ein **kleines Grundstück,** im Innern der Stadt gelegen, steht, ohne Vermittelung eines Dritten zum Verkauf. Das Nähere Graben Nr. 5 par terre. [1683]

Antonienstraße Nr. 4 im ersten Stock ist eine Wohnung von 6 Zimmern, Küche und Beigelaß von Ostern ab zu vermiethen. Es können auch 2 Zimmer als kleine Wohnung oder zu einem Comptoir besonders abgegeben werden. Das Nähere bei Hamburger daselbst. [1656]

Langegasse Nr. 18, par terre, ist eine Alkove für eine einzelne Person zu vermiethen.

Ein **Parterre-Lokal** von 4 Piecen, neu dekorirt, mit Schaufenster und Gas-Einrichtung versehen und für jedes, selbst das ausgedehnteste Geschäft geeignet, ist mit oder ohne zwei große **Lagerkeller** und **Böden** v. 1. April d. J. ab zu vermiethen, Kupferschmiedestr. 26. [1663]

Tauenzienstraße 56b ist der 2. Stock, bestehend in 5 Stuben und Küche nebst Zubehör von Ostern ab zu vermiethen. Das Nähere hierüber ist daselbst zu erfahren. [1658]

33 König's Hôtel garni 33

33 Albrechtsstraße **33,**

33 dicht neben der kgl. Regierung, empfiehlt sich ganz ergebenst. **33**

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)

Breslau, am 23. Februar 1858.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	61—66	59	54—57	Sgr.
dito gelber	62—64	58	53—56	„
Roggen . .	40—41	39	37—38	„
Gerste . . .	36—38	35	33—34	„
Hafer . . .	32—33	30	28—29	„
Erbsen . .	60—64	56	50—54	„

Kartoffel-Spiritus 6⅔ Thlr. G.

22. u. 23. Febr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	28"1'''38	28"0'''67	28"0'''63
Luftwärme	— 11,0	— 14,8	— 7,2
Thaupunkt	— 14,2	— 18,6	— 12,8
Dunstsättigung	70pCt.	64pCt.	56pCt.
Wind	O	O	O
Wetter	heiter	heiter	heiter

Breslauer Börse vom 23. Februar 1858. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld.		
Dukaten		94¾ B.
Friedrichsd'or		—
Louisd'or		109¼ B.
Poln. Bank-Bill.		88 G.
Oesterr. Bankn.		96⅚ B.
Preussische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	101$\frac{5}{12}$ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	101$\frac{5}{12}$ B
dito 1852	4½	
dito 1854	4½	101$\frac{5}{12}$ B.
dito 1856	4½	101$\frac{5}{12}$ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	113¾ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	84¾ B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	98⅓ G.
dito dito	3½	85¾ G.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr.	3½	85$\frac{11}{12}$ G.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	97 B.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	97 B.
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	97$\frac{7}{12}$ B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	93$\frac{1}{12}$ G.
Posener dito	4	92$\frac{5}{12}$ B.
Schl. Pr.-Obl.	4½	100¾ B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	87¼ G.
dito neue Em.	4	87¼ G.
Pln. Schatz-Obl.	4	—
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—
dito à 200 Fl.		—
Kurh. Präm.-Sch. à 40 Thlr.		—
Krak.-Ob. Oblig.	4	80¾ B.
Oester. Nat.-Anl.	5	82$\frac{7}{12}$ B.
Vollgezahlte Eisenbahn-Actien.		
Berlin-Hamburg.	4	—
Freiburger	4	114 G.
III. Em.	4	108¾ G.
dito Prior.-Obl.	3½	88¾ B.
Köln-Mindener	4	—
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	57¼ B.
Glogau-Saganer.		—
Ludw.-Bexbach.	4	—
Mecklenburger	4	—
Neisse-Brieger	4	72¼ B.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	139¼ B.
dito Lt. B.	3½	129¼ B.
dito Lt. C.	3½	139¼ B.
dito Pr.-Obl.	4	89¼ B.
dito dito	3½	77$\frac{1}{12}$ G.
dito dito	4½	98¼ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg.	4	54¾ G.
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm.	5	—
Minerva	5	79¾ B.
Schles. Bank		85⅚ G.
Inländische Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen.		
Rhein-Nahebahn	4	—
Oppeln-Tarnow.	4	69¼ G.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.